# Bergischer Volksbote

**Amtliches Verkündigungs-Blatt** — **Burscheider Zeitung** — **für die Stadtgemeinde Burscheid**

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

**Beilagen** Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

**Nr. 163** — Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 — **Burscheid, Donnerstag, 14. Juli 1932** — Postscheckkonto 28571 Köln, Fernsprech-Anschluß Nr. 431 — **72. Jahrgang**


## Die neue Regierung in Mecklenburg-Schwerin

Der neue Landtag von Mecklenburg-Schwerin wählte in seiner ersten konstituierenden Sitzung zum Landtagspräsidenten den nationalsozialistischen Abgeordneten Krüger-Goldberg, zum Vizepräsidenten den nationalsozialistischen Amtshauptmann Dr. Schumann-Wiesmar. Auch sonst wurde das Präsidium aus Nationalsozialisten zusammengesetzt. Ministerpräsident wurde der nationalsozialistische Abgeordnete Gutsbesitzer Granzow-Severin. Die Sozialdemokraten gaben ihre Stimmen für einen eigenen Kandidaten ab, ebenso die Kommunisten. Bei der Wahl des zweiten Staatsministers wurden für den nationalsozialistischen Amtshauptmann des Amtes Güstrow Dr. Scharf 30 nationalsozialistische Stimmen abgegeben.

## Die Memel-Streitfragen

### Im Memelländischen Landtag

kam es in der Aussprache über ein Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zum Ausdruck, daß die Arbeitslosigkeit im Memelgebiet nur deshalb so groß sei, weil dauernd Leute aus Litauen ins Memelgebiet einreisten. Von der Regierung wurde darauf hingewiesen, daß keine Mittel für produktive Arbeiten mehr vorhanden seien. Das Direktorium Simaitis habe sämtliche für diese Zwecke bestimmten Gelder ausgegeben, so daß bei Uebernahme der Geschäfte durch das jetzige Direktorium nur noch 35 Lit vorhanden gewesen seien. Damit soll das jetzige Direktorium Zahlungen für produktive Arbeiten leisten und Erwerbslosenunterstützungen bis Ende des Jahres zahlen.

### Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag

setzte die öffentliche Verhandlung über den Memelstreit fort. Gesandter Sidzikauskas gab in seinem Plädoyer einen ausführlichen historischen Ueberblick der Ereignisse. Zur juristischen Seite der Angelegenheit betonte er, daß es nicht richtig sei, wenn sich die Vertreter der klägerischen Mächte auf die demokratischen Grundsätze beriefen, die das Memelstatut beherrschten. Er führte aus, daß diese Grundsätze verschiedenen Beschränkungen unterworfen seien. Hinsichtlich der Befugnisse des Gouverneurs sei hervorzuheben, daß er selbst in der Ernennung des Präsidenten des Direktoriums keiner anderen Einschränkung unterworfen sei, als daß dieser ein Bürger des Memelgebietes sei. In bezug auf die Auflösung des Landtages bestehe die einzige Einschränkung darin, daß sie im Einverständnis mit dem Direktorium erfolgen müsse. Beide Bedingungen seien im vorliegenden Falle erfüllt worden, so daß die Ernennung des Präsidenten Simaitis und die Auflösung des Landtages zu Recht erfolgt sei.

## Abschluß der öffentlichen Verhandlungen im Memelstreit

Die öffentlichen Verhandlungen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag im Memelstreit wurden für beendet erklärt. Der Gerichtshof wird nunmehr seine schon nach dem Abschluß der ersten öffentlichen Verhandlungen aufgenommenen internen Beratungen fortsetzen. Die Urteilsfällung wird gegen Ende des Monats erwartet.

## Grundsätzliche Einigung im belgischen Bergbau

**Aus Brüssel, 13. Juli, wird berichtet: Der paritätische Bergwerksausschuß hat eine Einigung erzielt, deren wesentliche Grundlage die Festsetzung der Löhne bis zum 1. November ds. Js. und die turnusmäßige Wiedereinstellung der Vergarbeiter der Borinage duldet. Die Durchführungsbestimmungen dieser grundsätzlichen Einigung werden von dem Ausschuß ausgearbeitet werden. Die Regierung beabsichtigt ihrerseits, einen Ausschuß zur Prüfung des gesamten Kohlenproblems einzusetzen.**

*

Die Nachrichten aus den Streikgebieten besagen, daß überall Ruhe herrscht. In Antwerpen sind mehrere kommunistische Streikführer verhaftet worden, darunter zwei Deutsche, die an die Grenze gebracht wurden.

## Neues schweres Erdbeben in Mexiko

**Im mexikanischen Staat Jalisco ereignete sich am Mittwoch ein neues schweres Erdbeben. Die erst durch das Erdbeben am 18. Juni teilweise zerstörte Stadt Autlan wurde vollkommen dem Erdboden gleichgemacht.**

# Innenpolitisches

## Die Verordnung über den Arbeitsdienst

Wie sich aus der amtlichen Mitteilung über die Kabinettssitzung ergibt, hat die Reichsregierung es für richtig befunden, das Problem des Arbeitsdienstes sobald wie möglich in die Tat umzusetzen und ist deshalb auch von den übrigen zur Beratung stehenden Fragen abgezweigt. Das war umso eher möglich, als durch die Notverordnung vom 23. Juli v. Js. ja bereits die Ermächtigung zu derartigen Dingen gegeben ist. Es braucht also deshalb keine neue Notverordnung erlassen zu werden, vielmehr genügt eine einfache Verordnung des Reichsarbeitsministers, was vom Kabinett genehmigt worden ist. Der Reichsarbeitsminister wird dazu übrigens auch noch Ausführungsbestimmungen erlassen. Da der Beschluß des Kabinetts Mittwoch abend noch vor der Abreise des Kanzlers und des Reichsinnenministers nach Neudeck gefaßt worden ist, kann dem Reichspräsidenten bereits ein abschließender Vortrag hierüber gehalten werden. Die Veröffentlichung selbst, wie in der amtlichen Mitteilung gesagt wird, erfolgt, nachdem der Reichsrat in Kenntnis gesetzt worden ist. Er tritt am Donnerstag nächster Woche wieder zusammen. Es wäre aber auch denkbar, daß die Veröffentlichung gar nicht so weit hinausgeschoben würde, sondern eine öffentliche Benachrichtigung des Reichsrates erfolgt. Das läßt sich aber im Augenblick noch nicht übersehen.

Was nun den Inhalt der Verordnung anlangt, so bewegt sie sich in den Gedankengängen, die bereits dargelegt wurden. Die wesentlichste Aenderung, die sie noch erfahren hat, ist, daß das Kabinett es vorgezogen hat,

**auf die Schaffung von Beiräten zu verzichten,**

und zwar sowohl in der Zentrale als auch in den Bezirken. Der Grund hierfür liegt offenbar darin, daß man vermeiden will, das Ganze mit einem zu schwerfälligen Apparat zu umgeben. In der amtlichen Mitteilung wird übrigens

**vom freiwilligen Arbeitsdienst gesprochen.**

Wie dem Contibüro berichtet wird, ist diese Verordnung aber

**nur ein Anfang.**

Man darf damit rechnen, daß die bevorstehenden **Maßnahmen später noch weiter ausgebaut** werden.

## Der Aeltestenrat des Preuß. Landtags

beschäftigte sich am Mittwoch mit dem kommunistischen Verlangen, den Landtag vor den Reichstagswahlen noch einmal einzuberufen, um eine Reihe wichtiger Anträge, deren Erledigung wegen des Auffliegens der letzten Landtagssitzung nicht mehr möglich war, noch zur Abstimmung zu stellen. Dabei ergab sich, daß von den übrigen Parteien keine Neigung bestand, sich dem kommunistischen Verlangen anzuschließen. Da somit das für die Einberufung des Landtages notwendige Fünftel der Abgeordneten nicht vorhanden war, war der kommunistische Antrag erledigt. Es wurde beschlossen, am 3. August, also unmittelbar nach den Reichstagswahlen, eine neue Sitzung des Aeltestenrates abzuhalten, um dann über den Termin der nächsten Landtagssitzung, die voraussichtlich schon bald nach den Reichstagswahlen stattfinden wird, Beschluß zu fassen.

## Eine Kundgebung des Rektors der Berliner Universität

Der Rektor der Berliner Universität, Lüders, hat für Donnerstag folgenden Anschlag an den Schwarzen Brettern der Universität vorgesehen:

> Von ruchloser Hand sind in der letzten Nacht Schleifen der am Gefallenendenkmal niedergelegten Kränze entfernt worden. Ich kann vorläufig kaum annehmen, daß es Studenten waren, die eine so gemeine Tat vollbrachten. Kommilitonen, bewahrt die Ruhe! Die Untersuchung ist im Gange, die Täter werden aufs strengste bestraft werden.

## Wiedereröffnung der Berliner Universität am Donnerstag

Nach einer Mitteilung des Berliner Universitätssekretariats wird die Universität am Donnerstag um 14 Uhr wieder geöffnet.

## Umgestaltung des Rundfunks

### Pläne der Reichsregierung

In Zeitungen ist in den letzten Tagen mehrfach von Reformplänen der Reichsregierung für eine Umgestaltung des Rundfunks die Rede gewesen.

Wie das Conti-büro hört, ist in der Tat eine Reform beabsichtigt. Die Besprechungen innerhalb der Reichsregierung sind aber noch nicht abgeschlossen und man kann deshalb auch nicht sagen, wie weit die Einzelheiten der bisherigen Veröffentlichungen auch wirklich praktisch durchgeführt werden. Hauptsächlich ging es bei den bisherigen Besprechungen darum, den Widerstand des Reichspostministeriums zu überwinden. Das scheint durch eine Lösung gelungen zu sein, durch die die praktischen Entscheidungen in die Hand des Reichsinnenministeriums gelegt werden, während die Einnahmen weiter der Reichspost zufließen. Der Grundgedanke der Reform geht auf eine stärkere zentrale Einflußnahme hinaus. Deshalb soll auch neben dem jetzt schon bestehenden Reichsrundfunkkommissariat ein zweites, politisches Kommissariat errichtet werden. Diese beiden Persönlichkeiten werden aber nicht mehr Kommissare, sondern Direktoren sein.

Dagegen scheint es nicht zuzutreffen, daß eine parallele Umformung auch bei den Sendegesellschaften beabsichtigt ist. Soweit das genannte Büro unterrichtet ist, denkt man augenblicklich daran, stattdessen den Deutschland-Sender weiter auszubauen und ihn den Zielen des Reiches stärker dienstbar zu machen. Eine solche Lösung würde durchaus mit dem Grundsatz einer kulturellen Dezentralisation und einer politischen Konzentration übereinstimmen. Jedenfalls würden auf diese Weise auch die Schwierigkeiten umgangen, die sich sonst unter Umständen von den Ländern her einstellen könnten. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Umgestaltung des Rundfunks schon in kürzester Zeit Tatsache werden wird.

Zu der beabsichtigten Umorganisierung erfährt das Contibüro weiter, daß in nächster Zeit noch Besprechungen mit den zuständigen Referenten der Länderregierungen stattfinden werden und daß sich dann auch der Reichsrat mit dem Plan der Reichsregierung zu beschäftigen haben wird.

### Der Reichsrat

Die für Donnerstag dieser Woche in Aussicht genommene Vollsitzung des Reichsrats ist abgesetzt worden, da die Verordnung über Getreidehandelsklassen von dem Ausschuß noch nicht verhandlungsreif für das Plenum gemacht werden konnte. Die nächste Reichsratssitzung wird voraussichtlich am nächsten Donnerstag stattfinden.

## Ein Schreiben des Ministers Severing an den Berliner Polizeivizepräsidenten

Der preußische Minister des Innern Severing hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ein Schreiben an den Berliner Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gerichtet, in dem es u. a. heißt, der Minister entnehme zu seinem größten Bedauern, daß in dem Urantrag Nr. 573 der NSDAP. neben weiteren, offensichtlich haltlosen Vorwürfen gegen Weiß auch Behauptungen vorgebracht wurden, die eine unerhörte Beleidigung seiner Gattin darstellen. Da diese Behauptungen unter dem Schutz der Immunität aufgestellt seien, sei es für den Polizeivizepräsidenten sehr schwer, seiner Gattin für die Verunglimpfung sofort eine äußere Genugtuung zu verschaffen.

Ich möchte Ihnen deshalb sagen, führt das Schreiben weiter aus, daß alle anständigen Menschen selbst unter Ihren politischen Gegnern gleich mir von der widerwärtigen, rein demagogischen Verunglimpfung nur mit dem Gefühl höchster Entrüstung Kenntnis nehmen. Eine an den politischen Kämpfen völlig unbeteiligte Frau derart zu beleidigen, läßt eine Gesinnung erkennen, die bisher in Deutschland noch niemals hervorgetreten ist.

## Forderungen!

Der Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem unter Hinweis auf die zunehmenden Terrorakte und die sich täglich mehrenden politischen Morde, die ein sofortiges allgemeines Uniformverbot erforderten, der Reichspräsident gebeten wird, nunmehr alle verfassungsmäßigen Mittel zur Anwendung zu bringen, um weitere Gewalttätigkeiten zu verhindern, das Leben der Volksgenossen zu sichern und die freie Entschließung bei der Reichstagswahl zu garantieren.

# Die täglichen Unruhen

## Erlasse des preuß. Innenministers „Der wirksamste Selbstschutz ist die Selbstzucht!"

**Der preußische Minister des Innern, Severing, hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem es heißt:**

**Von Tag zu Tag werden die politischen Leidenschaften wilder aufgehetzt. Die gewaltsamen Zusammenstöße mehren sich in erschütternder Zahl. An Stelle geistiger Auseinandersetzung tritt der Kampf mit Messer und Revolver.**

**Alle politischen Parteien überschütten die Behörden mit Klagen über mangelhaften Schutz und mit Beschwerden über den Terror der — anderen. Unsere Polizei tut mehr als ihre Pflicht, aber Wunder verrichten kann auch sie nicht. Man spricht von Selbstschutz, aber der wirksamste Selbstschutz ist die Selbstzucht. Jeder andere vermeintliche Selbstschutz muß schließlich zum brutalsten Faustrecht führen.**

**Ich richte darum an alle, die guten Willens sind, die dringende Bitte, der ruhigen Besonnenheit wieder Eingang im politischen Ringen zu verschaffen. Wenn die Führer aller politischen Parteien und Verbände mithelfen, jeden Versuch gewaltsamer Auseinandersetzung zu unterdrücken und zu brandmarken, dann wird dem Morden Einhalt geboten.**

## Wenn nicht genügend Polizei, dann Versammlungsverbot

Angesichts der blutigen Zusammenstöße des letzten Sonntags hat der preußische Minister des Innern die Regierungspräsidenten ersucht, die Polizeibehörden anzuweisen, in jedem Falle der Anmeldung einer Veranstaltung scharf zu prüfen, ob ausreichende Polizeikräfte zum Schutze der Veranstaltung und ihrer Teilnehmer zur Verfügung stehen. Im anderen Falle solle ein Verbot der Veranstaltung erlassen werden.

## Unnachsichtiges Vorgehen gegen unbefugtes Waffentragen

Der preußische Minister des Innern hat an alle Polizeibehörden einen Rundspruch erlassen, in dem es heißt:

Alle Polizeibehörden haben sich der durch die Notverordnung vom 14. Juni 1932 gegebenen Handhaben gegen das unbefugte Führen von Waffen in jedem Falle unnachsichtig zu bedienen und polizeiliche Haft gegen mit Waffen Betroffene auf die längstmögliche Dauer anzuordnen.

## Straßenkämpfe

### Wieder Schüsse in Hamborn

In Hamborn kam es in der Kaiser-Friedrich-Straße zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei, in deren Verlauf drei scharfe Schüsse abgegeben wurden. Ein 26jähriger Nationalsozialist aus Hamborn erhielt einen Kopfsteckschuß und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden; es besteht Lebensgefahr. Ein anderer 18jähriger Nationalsozialist, ebenfalls aus Hamborn, erlitt eine leichte Schußverletzung am Kopf.

### 30 Schüsse

Aus Kiel wird gemeldet: In der Nacht zum Mittwoch kam es in Elmschenhagen im Anschluß an einen Deutschen Tag der Nationalsozialisten zwischen heimkehrenden SA.-Leuten und Reichsbannerangehörigen zu einem Zusammenstoß, bei dem etwa 30 Schüsse fielen. Drei Angehörige des Reichsbanners wurden verletzt, zwei von ihnen so schwer, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Kieler Ueberfallkommando nahm 51 Personen fest.

### Konferenz der Landwirtschaftsminister der Länder

Reichsernährungsminister Edler von Braun hat die Landwirtschafts- und Ernährungsminister der Länder zu einer Konferenz am 19. und 20. Juli nach München eingeladen. Gegenstand der Besprechungen sollen die Agrarfragen bilden.

# Englisch-französischer Pakt

## Die Auffassung in Berlin

Die amtlichen Berliner Stellen nehmen zu dem vom englischen Außenminister im Unterhaus bekanntgegebenen englisch-französischen Sondervertrag noch keine Stellung, da der Wortlaut des Vertrages noch nicht vorliegt. In unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch, daß die Reichsregierung auf jeden Fall noch einige

**Rückfragen**

anstellen wird, um sich über die Bedeutung insbesondere des Artikels 1 nähere Aufklärung zu verschaffen. Eine Beteiligung Deutschlands an politischen Abmachungen wie sie vor Lausanne von französischer Seite im Sinne einer Treuga Dei bezw. während Lausanne in dem Gedanken eines Konsultativpakts vorgesehen war, dürfte nicht infrage kommen. Dagegen sollte es unter Umständen für Deutschland zweckmäßig sein, einer allgemeinen Vereinbarung, wie sie zwischen England und Frankreich getroffen worden ist, im Hinblick auf die kommenden politischen Aufgaben beizutreten. Selbstverständlich würde sich

**Deutschland besonders hinsichtlich des Punktes 2 (Abrüstungsfrage) sowohl hinsichtlich des Zeitpunktes als auch des Gremiums die Handlungsfreiheit vorbehalten**

müssen, wann und in welcher Form die Frage der Gleichberechtigung am zweckmäßigsten zu behandeln wäre. Die Punkte 3 und 4 des Abkommens entsprechen ganz den von Deutschland in Lausanne gegebenen Anregungen.

Was die verschiedenartige

**Auslegung des Lausanner Vertragswerks**

durch Macdonald einerseits und Herriot andererseits für den Fall betrifft, daß das Vertragswerk nicht zustandekommen würde, so ist zu bemerken, daß die Auslegung, die der englische Ministerpräsident Macdonald im Unterhaus gegeben hat, durch den Präsidenten der Lausanner Konferenz erfolgt ist, der für die Auslegung mehr als jeder andere als zuständig angesehen werden muß. Präsident Macdonald hat bekanntlich erklärt, daß

**im Falle des Nichtzustandekommens des Lausanner Vertragswerks der Youngplan nicht wieder in Kraft**

tritt, sondern eine neue Konferenz über das weitere zu entscheiden hätte.

## Herriot: „Die Wiedergeburt der entente cordiale"

Die Ausführungen Herriots vor dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer dauerten nicht weniger als drei Stunden. Herriot gab zunächst einen geschichtlichen Ueberblick über die Schuldenverhandlungen, die der Lausanner Konferenz vorausgingen und ging dann auf die Einzelheiten der Konferenz selbst ein. Er unterstrich mit Nachdruck den soeben veröffentlichten

**französisch-englischen Sondervertrag,**

dessen Text er dem Ausschuß vorlegte. Er erklärte, daß

**das Abkommen die Wiedergeburt der „entente cordiale" bedeute**

und für die französisch-englischen Beziehungen eine neue Aera eröffne. Sämtliche Probleme, die die Interessen der beiden Länder angingen, würden in Zukunft nicht mehr getrennt behandelt werden können.

**England könne sich zum Beispiel nicht mehr wie im Jahre 1923 Amerika gegenüber verpflichten, die Schuldenzahlungen fortzusetzen, ohne sich vorher mit Frankreich geeinigt zu haben.**

Herriot wies weiter auf die moralische Bedeutung des Lausanner Abkommens hin und erklärte, daß man nur um dieses Ziel zu erreichen die Reparationszahlungen abgeschafft und eine Endsumme von drei Milliarden Mark zugestanden habe.

Im Anschluß an die Aussprache wurde eine amtliche Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt, daß der französische Ministerpräsident auf die besondere Bedeutung des Lausanner Abkommens hingewiesen habe, dessen Hauptergebnis in der endgültigen Abschaffung der Reparationszahlungen bestehe sowie darin, daß es den Wünschen Amerikas entspreche, indem eine europäische Verständigung geschaffen sei, die eine allgemeine Regelung der Schuldenfrage möglich mache. Das Zustandekommen des Lausanner Abkommens bedeute eine neue Etappe auf dem Wege des Friedens und lasse eine Verständigung mit Amerika möglich erscheinen.

## Was sagt Amerika?

Die Nachricht von dem englisch-französischen Sonderpakt rief in Washington tiefe Erregung hervor, obwohl die maßgebenden Stellen bis zum Eintreffen amtlicher Nachrichten mit ihrer Meinung noch zurückhalten. Es besteht die unverhüllte

**Befürchtung, daß Europa in der Kriegsschuldenfrage nunmehr eine Einheitsfront hergestellt**

habe. Ueber die Kriegsschuldenfrage hinaus werden Befürchtungen wegen der weiteren Folgen des englisch-französischen Paktes für die amerikanische Regierung laut, insbesondere hinsichtlich der Wirtschaftsfragen, der Zollpolitik und des internationalen Handels im allgemeinen.

**Die belgische Regierung verzichtet auf ein Ermächtigungsgesetz**

Nach einer Besprechung mit den Führern der parlamentarischen Gruppen hat die belgische Regierung darauf verzichtet, den Entwurf eines finanziellen Ermächtigungsgesetzes, der vom Kabinettsrat ins Auge gefaßt war und der dem König besondere Vollmachten übertragen sollte, einzubringen.

## Die Beschränkung des britischen Kohlenimports durch Deutschland

Staatssekretär des Aeußern, Sir John Simon, führte im Unterhause auf eine Anfrage über die Beschränkung der britischen Kohlenausfuhr nach Deutschland aus, die deutsche Regierung habe vorgeschlagen, diese Angelegenheit zusammen mit der Frage über die Vereinbarkeit des gegenwärtigen britischen Zolltarifs mit § 2 des Protokolls des englisch-deutschen Handelsvertrages einem Schiedsgerichtshof zu unterbreiten, der aus einem deutschen, einem britischen und einem neutralen Schiedsrichter bestehen soll. In bezug auf die Kohlenangelegenheit habe die britische Regierung den Vorschlag einer Schiedsgerichtsentscheidung angenommen. Was die Zollfrage anlange, sei gegenwärtig noch ein Briefwechsel zwischen den beiden Regierungen im Gange.

## Erweiterung der englischen Zollfreiliste

Eine Verordnung des englischen Schatzamtes besagt, daß von Mitternacht des 14. Juli ab eine Reihe von Waren der Liste der Artikel hinzugefügt wird, die zollfrei nach Großbritannien eingeführt werden können. Die Liste umfaßt: Gemälde, Zeichnungen, Gegenstände, die zu Ausstellungen in Museen bestimmt sind, rohe Klötze von Kiefern-, Fichten- und Espenholz bis zu einer gewissen Größe, die hauptsächlich für die Papierfabrikation verwendet werden, Holzstoffmasse steht bereits auf der Freiliste. Hierzu kommen gewisse ausländische, ebenfalls für die Papierindustrie bestimmte Arten von Schilfrohr, die aber in gebrochenem Zustand eingeführt werden müssen, Glycol-Aether und Glycol-Aether-Ester zur Herstellung von Cellulose-Farben und Emaille, ferner Bromin und Bor-Mineralien, weiter Lumpen, die teilweise aus Wolle sein können, aber nicht gezupft sein dürfen, schließlich gewisse Arten von Oel, die für die Parfümerie-Industrie verwandt werden.

# Die Diskussion über Lausanne

## Sir Basil Blackett hofft auf allgemeine Schuldenstreichung

Sir Basil Blackett, einer der Direktoren der Bank von England, sagte in einer Rede: In Lausanne ist ein wirklicher Versuch gemacht worden, das Problem der internationalen Verschuldung auf einer vernünftigen Grundlage zu regeln. Es war seit langem klar, daß Deutschland niemals Summen in der Höhe zahlen konnte, die von ihm verlangt worden sind. Die alliierten Schulden an Amerika und an Großbritannien haben bei der Festsetzung der Höhe der deutschen Leistungen eine große Rolle gespielt. Die deutschen Reparationen hören für immer auf, und es ist klar, daß Frankreich, wenn es von Deutschland nichts erhält, uns nicht bezahlen wird, und es ist äußerst zweifelhaft, ob wir Amerika bezahlen werden, wenn die deutschen und französischen Zahlungen an uns ausbleiben. Hoffentlich werden die meisten dieser Schulden binnen einem Jahre von der Bildfläche verschwunden sein.

## Stimson über das Lausanner Gentleman-Agrement

Staatssekretär Stimson berührte während eines Interviews, das er dem Reutervertreter in Washington gewährte, die Frage des Lausanner Gentleman-Agrements. Er erklärte auf das bestimmteste, daß es niemals eine Unterredung zwischen der amerikanischen Regierung und Vertretern fremder Regierungen über die Lausanner Regelung gegeben habe. Weder auf direktem Wege noch durch Vermittlung der diplomatischen Vertreter Amerikas in Europa sei die Regierung der Vereinigten Staaten um Rat gefragt worden, noch sei sie von einem Gentleman-Agrement in Kenntnis gesetzt worden.

## Stimmen zu Macdonalds Erklärung

In einigen Blättern wird die Erklärung des britischen Ministerpräsidenten Macdonald über das Lausanner Abkommen kommentiert.

Die **„Vossische Zeitung"** spricht von „gedämpften Tönen" und meint, die Rede werde trotz ihrer unzweifelhaften Ehrlichkeit nicht alle in den letzten Tagen aufgetauchten Zweifel beheben können.

Die **„Germania"** ist der Auffassung, daß die Gerüchte über ein englisch-französisches Gentleman-Agrement hinsichtlich der Amerika-Schulden durch die Erklärungen des englischen Premierministers keine klare Bestätigung oder Widerlegung gefunden hätten. Alle Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß bestimmte Verabredungen vorlagen, und daß somit die Ratifizierung durch das englische und französische Parlament mit der künftigen amerikanischen Schuldenpolitik in Zusammenhang gebracht worden sei.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** unterstreicht, daß der englische Premierminister die politischen Probleme mit großer Aufrichtigkeit aufgerollt und sich zum Herold der einfachen Wahrheit gemacht habe, daß die Wiedergesundung der Welt ohne eine Lösung dieser politischen Probleme nicht erreicht werden könne. Er habe sich keineswegs auf die Beseitigung der Kriegsschuldlüge beschränkt, sondern das politische Problem als Ganzes in pathetischen Worten umrissen.

Der **„Tag"** nennt die Rede einen sehr bemerkenswerten Kommentar zu Lausanne. Der britische Premier sei danach der Ansicht, daß der Youngplan in jedem Falle erledigt sein müsse. Die vorsichtig erscheinende Formel über die deutsche politische Gleichberechtigung sei tatsächlich für englische Verhältnisse sehr weitgehend.

*

In Besprechung der Unterhausdebatte und besonders der Erklärung Chamberlains geben **die englischen konservativen Blätter** zu, daß der Vertrag von Lausanne nicht ideal sei, erklären aber, daß er das Menschenmögliche zustandegebracht habe.

**Morning Post** hebt hervor, daß ein Fehlschlag der Konferenz zu einem völligen Zusammenbruch in Mitteleuropa mit entsprechenden Rückwirkungen auf die ganze Welt geführt hätte. Eine eventuelle Reparationskonferenz, die im Falle der Nichtratifizierung des Lausanner Vertrages stattfinden sollte, würde schwerlich mehr von Deutschland erlangen können, als der Lausanner Vertrag gewährt, zum mindesten nicht ohne ernstes Risiko. Somit könne der Lausanner Vertrag in der Praxis als endgültig angesehen werden.

Aehnlich äußert sich **Daily Telegraph,** und fügt hinzu, der Nachdruck, den Macdonald darauf legte, wie wichtig es sei, Deutschland wieder in normale Beziehungen zu den anderen Nationen zu bringen, sei eine der bedeutungsvollsten Stellen seiner ganzen Rede gewesen.

Das Arbeiterblatt **Daily Herald** hält an seiner Auffassung fest, daß es in Lausanne „geheime Abmachungen" zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien gegeben habe.

Der liberale **News Chronicle** dagegen erklärt, Chamberlains Rede widerlege die böswillige Behauptung bezüglich einer geheimen Diplomatie vollständig. Wohl könne Herr von Papen erklären, Deutschland habe mit den interalliierten Schulden nichts zu schaffen. Aber für die anderen interessierten Mächte könne aus praktischen Gründen das Reparations- und das Kriegsschuldenproblem nicht getrennt behandelt werden. Auf dieser Erwägung beruhe das „Gentleman-Agrement".

## Erklärungen Simons im Unterhause

Staatssekretär Sir John Simon erklärte im Laufe der Unterhausdebatte, man werde sich daran erinnern, daß er seine Rede am Dienstagabend mit der Erklärung schloß, daß man in Lausanne habe bezwecken wollen, die nationalen Probleme Europas in einem Geist der Offenheit und gegenseitiger Unterstützung zu behandeln. Man habe in den letzten Tagen versucht, diesen neuen politischen Geist, der in Lausanne zu Tage getreten sei, und der so wertvoll sein würde, wenn er künftig beibehalten werden könne, in eine bessere Form zu bringen. Was bezweckt worden sei, sei nicht ein Teil des Lausanner Abkommens oder der Lausanner Konferenz und dürfte in keiner Weise damit verwechselt werden. Es sei

**keine ergänzende Vereinbarung und tatsächlich überhaupt keine materielle Vereinbarung, sondern eine Aufforderung, aufrichtige und offene Beziehungen und Erörterungen anzubahnen,**

auf die, wie man hoffe, alle führenden europäischen Mächte eingehen würden. In diesem Geiste hätten die britische und die französische Regierung selbst beschlossen, die Führung zu übernehmen, indem sie den sofortigen und gegenseitigen Schritt zu diesem Zweck in der folgenden Richtung tun:

1. in Uebereinstimmung mit dem Geist der Völkerbundssatzung beabsichtigen sie, Ansichten mit einander in völliger Offenheit auszutauschen und sich einander gegenseitig unterrichtet zu halten über alle Fragen, die zu ihrer Kenntnis gelangten, soweit sie dem Ursprung der Fragen ähnlich sind, die jetzt so glücklich in Lausanne geregelt worden sind. Es ist ihre Hoffnung, daß andere Regierungen sich diesem Vertrage anschließen werden.
2. Sie beabsichtigen zusammen und mit anderen Delegationen in Genf zu wirken, um eine Lösung der Abrüstungsfrage zu finden, die vorteilhaft und billig für alle in Betracht kommenden Mächte sein wird.
3. Sie werden mit einander und anderen interessierten Regierungen bei der sorgfältigen und praktischen Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz zusammenwirken.
4. Bis zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen ihren beiden Ländern zu einem späteren Zeitpunkt werden sie jede Art von Diskriminierung eines Landes gegen die Interessen des anderen vermeiden.

Ich habe, fuhr der Staatssekretär fort, bereits heute die Gelegenheit gehabt,

**den Vertretern Deutschlands, Italiens und Belgiens eine Abschrift dieser Mitteilung**

auszuhändigen. Ich habe an diese Regierungen **eine Einladung gerichtet, sich dieser Erklärung anzuschließen.**

Der Schlußparagraph bezieht sich natürlich auf die Handelsbeziehungen und die Vermeidung von Diskriminierungen bis zur Erörterung eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und uns. Aber in den anderen drei Paragraphen geht unser Vorschlag an die anderen Hauptmächte in Europa.

*

Reuter erfährt amtlich, daß die von Sir John Simon abgegebene Erklärung

**keinerlei Beziehungen zu den Kriegsschulden an Amerika**

hat. Soweit Großbritannien in Betracht komme, könne Sir John Simons Erklärung in keiner Weise als eine „vereinte europäische Front" gegen Amerika gedeutet werden. Wenn Deutschland an Großbritannien mit dem Ersuchen herantritt, daß die „Kriegsschuld"-Klausel aus dem Vertrag ausgemerzt werde, wäre die britische Regierung verpflichtet, mit Frankreich in der Frage zu beraten. Sir John Simons Erklärung sei tatsächlich

**eine offene Einladung Frankreichs und Großbritanniens an Deutschland und Italien**

und die anderen europäischen Mächte, daß sie sich bereit erklären werden, mitzuwirken. Die Einladung beziehe sich allein auf die europäischen Nationen und werde Japan nicht berühren.

## Herriots Ankündigung

Laut Havas hat Ministerpräsident Herriot der gemeinsamen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses und des Finanzausschusses der Kammer erklärt, daß ein

**Vertrauensabkommen zwischen Frankreich und England**

abgeschlossen wurde, dessen Text bekanntgegeben werde. Dieses Abkommen beziehe sich auf die Anstrengungen, die die beiden Regierungen zu unternehmen gedächten, um ihre gemeinsamen Bemühungen zu einer vertrauensvollen und wirkungsvollen europäischen Zusammenarbeit zu führen. Nach einer weiteren Havasmeldung soll außer diesem gemeinsamen Text das in Lausanne

**zwischen den fünf Gläubigermächten abgeschlossene Gentleman-Agrement**

bekanntgegeben werden, wonach diese Mächte sich verpflichteten, das Abkommen von Lausanne nur nach einer befriedigenden Regelung ihrer eigenen Schulden mit ihren eigenen Gläubigern zu ratifizieren.

## Staatssekretär Simon über die Abrüstungsfrage

Der Staatssekretär des Aeußern Sir John Simon kam im englischen Unterhaus auch auf den Abrüstungsplan des Präsidenten Hoover zu sprechen und versicherte, daß die britische Regierung nicht etwa den „eindrucksvollen und ungemein wertvollen Vorschlag des Präsidenten Hoover ablehnen wolle". Die britischen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz in Genf haben, fuhr Simon fort, den Plan Hoovers als äußerst wertvoll für die Abrüstungsfrage erklärt, aber der Präsident der Vereinigten Staaten scheint zu glauben, daß die Abschaffung von Bombenflugzeugen die Gefahr von Bombenangriffen wenigstens in ihrer abscheulichsten Form banne; dies mag vielleicht für die Vereinigten Staaten zutreffen, nicht aber auf die europäischen Verhältnisse.

Ueber die Genfer Abrüstungskonferenz sagte Simon, auf der Konferenz in Lausanne habe die Empfindung geherrscht, daß etwas geschehen müsse, auf der Konferenz in Genf bestehe die

## Starke Ernteteigerung




Nach den Ernteschätzungen des Statistischen Reichsamtes ist dieses Jahr bei allen Getreidearten ein höherer Ertrag als im Vorjahr zu erwarten. Bei den beiden Hauptgetreidearten Roggen und Weizen wird mit einer Ernteteigerung von nicht weniger als 20 Prozent gerechnet. Unser Schaubild zeigt in der oberen Reihe die Ernteergebnisse des Jahres 1931 für Roggen und Weizen, in der mittleren Reihe den tatsächlichen Verbrauch an Roggen und Weizen im Jahre 1931, und in der unteren Reihe die Ertragsschätzungen für diese beiden Hauptgetreidearten in diesem Sommer.

Empfindung, daß etwas geschehen solle, und man habe sich auf eine Entschließung geeinigt, die in der letzten Woche entworfen wurde. Diese Entschließung erreichte das Höchstmaß an Uebereinstimmung in der Abrüstungsfrage. Außerdem werde der Hooverplan in dieser Entschließung auf das herzlichste begrüßt und von seiten der Konferenz bekräftigt in dem Sinne, daß eine weitgehende Herabsetzung der Rüstungen in der Luft, zu Lande und zu Wasser stattfinden müsse.

Simon schloß: Es stimme nicht, daß die Politik durch Geheimbesprechungen zwischen Regierungen geführt werde. Das ganze europäische Problem müsse im Geiste der Gegenseitigkeit und der Aufrichtigkeit behandelt werden. Auf der Konferenz in Lausanne habe man den Wert dieser Tatsache festgestellt und habe auch daher seine Meinung in dieser Richtung ausgesprochen. „Ich hoffe, daß wie wir in Lausanne einig geworden sind, wir auch in Genf unter den gegebenen Verhältnissen eine Einigung auf freundschaftlicher und friedlicher Basis herbeiführen können."

## Festlandkohle für Irland?

In irischen Regierungskreisen werden bereits Maßnahmen gegen die englischen Sonderzölle erörtert. Unter anderem wird die Deckung des irischen Kohlenbedarfs aus anderen Ländern erwogen, ferner die Erhebung von Sonderzöllen auf englische Fertigwaren. Führende englische Importeure erklären, daß die englischen Sonderzölle wahrscheinlich den festländischen Handel nach Irland fördern würden.

## Die richtige Antwort

Eine drastische Zurechtweisung erlebte in Donaustauf bei Regensburg ein Tscheche, den man als nicht gerade deutschfreundlich bezeichnen kann. Er bestellte in einem dortigen Wirtsgarten ein Glas Bier, verlangte aber dabei ein Gefäß, aus dem noch kein Deutscher getrunken habe. Die Kellnerin meldete dies dem Wirt, der ohne Zögern dem tschechischen Gast ein zu besonderen Zwecken dienendes Nachtgeschirr vorsetzte mit der Versicherung, daß daraus noch kein Deutscher getrunken habe. Unter schallendem Hohngelächter der übrigen Gäste räumte der Deutschenfeind in großer Wut das Feld.

## Um die ostchinesische Eisenbahn
## Die Umschlagstelle Charbin von den Japanern besetzt

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht folgende Meldung aus Chabarowsk: Auf der Umschlagstelle Charbin der ostchinesischen Eisenbahn erschienen am 7. Juli fünf Japaner mit dem japanischen Ratgeber Choriuzzi an der Spitze, als Vertreter des Stabes der mandschurischen Flußflottille und forderten von dem Leiter der Handelsstelle der ostchinesischen Eisenbahn die Hergabe der Umschlagstelle und der Schlüssel zu den Lagerhäusern. Als die Angestellten der ostchinesischen Eisenbahn diese Forderung ablehnten, besetzte eine Polizeiabteilung unter dem Kommando des japanischen Ratgebers die Umschlagstelle. Die Eisenbahnwache wurde verjagt und die Plomben und Schlösser von den Lagerhäusern abgerissen. Der Stab der Flußflottille verbot noch vor der Besetzung des Umschlagpunktes Verladearbeiten, anlegende Barken mit Bohnen aus Sansin für den Sowjettrust „Exportgetreide" wurden zur Rückkehr gezwungen und die Arbeiter verjagt. Hinter der Tätigkeit des Stabes der Flußflottille stehen japanische Ratgeber, die schon seit mehreren Monaten versuchen, die Anlegestelle der ostchinesischen Eisenbahn in Besitz zu nehmen, um sie an die größte japanische Transportfirma „Kokusai Uno" zu verpachten, die in Wirklichkeit eine Filiale der südmandschurischen ostchinesischen Eisenbahn ist. Die Besetzung der Anlegestelle der ostchinesischen Eisenbahn durch den Stab der Flußflottille stellt eine gröbliche Verletzung des bestehenden Uebereinkommens dar. Sie bezweckt, die Umschlagstelle und die Verladearbeiten in die Hände japanischer Transportfirmen gelangen zu lassen, die dann den Güterverkehr im Interesse der südmandschurischen Eisenbahn lenken und regulieren könnten, wodurch die wirtschaftlichen Interessen der ostchinesischen Eisenbahn geschädigt würden.

# Kriminalfälle

### Familientragödie

Aus Holzminden wird gemeldet: Auf dem benachbarten Gute Sylbeck erschoß im Schlafzimmer seiner Wohnung der Gärtner Meyer seine 19jährige Tochter durch zwei Schüsse. Dann feuerte er auf seine Frau einen Schuß ab, wodurch die Frau leicht verletzt wurde. Schließlich richtete Meyer die Waffe gegen sich selbst, verletzte sich aber nur durch einen Streifschuß. Der Gärtner wurde verhaftet. Ueber die Motive zur Tat herrscht noch keine Klarheit.

### Tot gefunden

Der seit einigen Tagen vermißte Kommunistenführer Bauer aus Marne (Holstein) ist am Dienstag unweit der Landstraße Marne—Rösthusen tot gefunden worden. Die Leiche lag in einem Graben und war mit Schlamm bedeckt. Ob ein Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

### Neue Devisenschiebungen in Berlin

Gegen den in Charlottenburg wohnenden Prinzen Victor Salvator von Ysenburg und gegen den früheren Rechtsanwalt Dr. Kienitz sind Haftbefehle erlassen worden wegen Devisenschiebungen im Werte von über 300 000 Mark.

Zu der Verhaftung des Prinzen Viktor Salvator zu Ysenburg verlautet weiter, daß der Prinz vor einiger Zeit bei einem Berliner Bankhaus nach und nach größere Mengen von Wertpapieren, und zwar in einem Gesamtwert von über 200 000 Mark verkauft hat. Der Gegenwert wurde ihm bar ausgezahlt, und zwar in Tausendmarkscheinen, deren Nummern der Reichsbank mitgeteilt wurden, die nun ihrerseits darauf achtete, wo diese Banknoten wieder auftauchten. Als man nun feststellte, daß ein Teil dieser Tausendmarkscheine in Saarbrücken im Verkehr erschien, benachrichtigte man die Zollfahndungsstelle. Die Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß bei diesen Effektenverkäufen des Prinzen auch ein gewisser Dr. Hans Kienitz tätig gewesen ist. Kienitz soll den eigentlichen Besitzern der Wertpapiere den Erlös ausgehändigt haben. Auf Grund dieses Tatbestandes wurden Prinz Ysenburg und Dr. Kienitz festgenommen und dem Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Charlotenburg vorgeführt. Gegen beide wurde Haftbefehl erlassen. Beide bestreiten sehr entschieden, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Weder Prinz Ysenburg noch Dr. Kienitz will gewußt haben, daß die Besitzer der Effekten das Geld über die Grenze bringen wollten, sie wollen auch beide keinerlei Vorteile von diesen Verkäufen gehabt haben, bei denen es sich, wie Prinz Ysenburg erklärt, lediglich um eine Gefälligkeit gegenüber den eigentlichen Besitzern gehandelt habe. Wem diese Wertpapiere eigentlich gehören, ist bisher nicht bekannt geworden, doch wird von den Beteiligten der Verdacht, daß es sich um Effekten aus ausländischem Besitz handele, energisch in Abrede gestellt. Inwieweit sich die Vorwürfe gegen den Prinzen und Dr. Kienitz bestätigen, muß dem weiteren Verlauf der Untersuchung überlassen werden. Rechtsanwalt Gollnick, der die Verteidigung der beiden übernommen hat, beantragte bereits Haftentlassung gegen Sicherheitsleistung von 10 000 Mark für den Prinzen und gegen eine weitere Kaution für Dr. Kienitz.

### Groeßr Sprengstoffdiebstahl

Im Steinbruch „Auf dem Hohen Hagen" bei Dransfeld sind 17 Kisten mit insgesamt sieben Zentner Sprengstoff und etwa 1000 Sprengkapseln gestohlen worden.

### Schwerer Raub

Der Portier eines Lichtspielhauses in Dresden, der mit dem Transport der Tageskasse beauftragt war, wurde von zwei Unbekannten niedergeschossen und einer Kassette mit etwa 300 RM. Inhalt beraubt. Nach der Tat sprangen die Räuber in ein fahrbereit gehaltenes Auto und rasten davon.

### Die Fälschungen Ivar Kreugers

Die Polizeibehörde in Stockholm hat zwei weitere Berichte in der Kreuger-Angelegenheit veröffentlicht. Der eine befaßt sich mit der Prüfung der Bücher der Continental Investment Corporation, bei der sich herausgestellt hat, daß mehrere dieser Bücher falsch geführt sind. Es zeigte sich, daß Ivar Kreuger den Namen des italienischen Ministers Boselli zu einer bisher unbekannten Fälschung mißbraucht hat, und zwar auf einem Depositenzertifikat für 1 180 850 Aktien der Fabriche Riunite die Fiammiferi. Die Prüfung hat weiter ergeben, daß die Continental Investment Corporation per 31. Dezember 1930 ein Guthaben bei der Kreuger & Toll in Höhe von etwa 66 Millionen schweizerischen Franken führte, obwohl nach den Büchern der Kreuger & Toll diese Gesellschaft eine Forderung in Höhe von 61 Millionen schweizerischen Franken an die Continental Investment hatte.

Der zweite Bericht gilt der Gesellschaft Russia, die 1912 gegründet wurde. Als einziges Aktivum wurde eine Schuld Ivar Kreugers durch alle diese Jahre geführt. Die Buchhaltung bestand nur aus einem Buch, und zwar aus einer Gewinn- und Verlustrechnung und einer Passiv- und Aktiv-Bilanz.

## Davila provisorischer Staatspräsident von Chile

Aus Santiago, 13. Juli, wird gemeldet: Da sowohl die demokratische wie auch die Radikalsozialistische Partei ihre beiden Mitglieder aus der Junta zurückgezogen haben, sah sich Davila veranlaßt, die Regierungsgewalt als provisorischer Staatspräsident zu übernehmen.

Die Lage ist noch unübersichtlich, da die Verhandlungen Davilas mit Ibanez bisher anscheinend scheiterten, letzterer aber, der die Sympathie der Armee besitzt, nach wie vor im Hintergrund abwartet.

## Der Kommandant des gesunkenen U-Bootes konnte sich retten



Der Kommandant des französischen Unterseebootes „Prometheus", das vor einigen Tagen plötzlich mit 66 Mann Besatzung unterging, Kapitän De Mesnil, befand sich zur Zeit der Katastrophe auf seinem Posten im Kommandoturm des U-Bootes, eilte jedoch an Deck, als er Rufe hörte, und wurde durch eine Welle über Bord gespült, als sein Schiff zu sinken begann.

## Die Taucherarbeiten am Wrack des „Prometheus"

Nach einer Mitteilung des Marineministeriums sind sämtliche Dichtungsklappen des gesunkenen U-Bootes „Prometheus" geschlossen. Allerdings steht noch nicht fest, ob auch die Dichtungsklappen des Turmes geschlossen sind, da die Taucher bis dorthin noch nicht vordringen konnten. Unaufhörlich steigen aus dem Wrack Luftblasen auf.

## Schwere Unwetterschäden in Holland
## Drei Menschen vom Blitz erschlagen

Aus Amsterdam, 13. Juli, wird gemeldet: Ein heftiges Gewitter, das gestern abend und in der verflossenen Nacht als Reaktion auf die Hitzewelle der Vortage über Holland niederging, hat in einer Reihe von Ortschaften großen Schaden angerichtet. So wurde in Oeypolder ein Haus vom Blitz getroffen. Das Feuer dehnte sich auf vier andere Häuser aus, die alle vollständig niederbrannten. Die Feuerwehr konnte erst nach geraumer Zeit herbeigerufen werden, weil auch die Telephonleitungen vom Blitz zerstört worden waren. Auch in einer ganzen Reihe von anderen Orten wurden Wohnhäuser und Bauernghöfte vom Blitz getroffen. Verschiedene wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. In Gorinchen schlug der Blitz in einen Kastanienbaum, unter dem vier Personen vor dem Wolkenbruch Schutz gesucht hatten. Hierbei wurde ein junger Mann auf der Stelle getötet, während die drei anderen mit schweren Brandwunden in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Ferner fielen noch zwei weitere Personen Blitzeinschlägen zum Opfer.

## Zum dänisch-norwegischen Streit um Grönland






Der Streit zwischen Dänemark und Norwegen um den Besitz Grönlands, der seit Jahren mit immer wachsender Heftigkeit geführt wird, ist in ein neues Stadium getreten: die norwegische Regierung hat das Gebiet von Ostgrönland etwa 60½—63½ Grad in einer Breite von 50 Kilometer annektiert. Unsere Karte veranschaulicht die Lage Grönlands mit dem annektierten Gebiet zu Norwegen und Dänemark — das Bild rechts gibt eine typische Küstenlandschaft aus Ostgrönland wieder, um dessen Besitz der Streit geht

## Abessinien, das älteste Reich der Welt.

**Der Ursprung der Ureinwohner. — Sitten und Gebräuche.**

Von Dr. S. A. B. Mercer.

Dr. Mercer vom Trinity College in Toronto weilt zur Zeit in Abessinien, wo er alte äthiopische Handschriften studiert. Er ist einer der ersten Forscher, dem es gelang, in dieses farbenprächtige afrikanische Reich tiefer einzudringen.

Abessinien ist das einzige vollkommen unabhängige Reich in Afrika von heute. Nahezu dreitausend Jahre besteht es als freie Nation. Lange vor Gründung des römischen Weltreiches und viele hundert Jahre vor dem Aufstieg Spaniens, Frankreichs, Englands und anderer europäischer Nationen war Aethiopien ein stolzes Reich, dessen Könige das mächtige Aegypten erobert und dort als Pharaonen regiert haben.

Wer sind diese Völker Abessiniens? Die Frage wird leichter gestellt als beantwortet. Zunächst einmal sollten diese Völker, streng genommen, durchaus nicht als Abessinier bezeichnet werden, denn der Name des Landes ist wahrscheinlich von dem arabischen „habesha" abgeleitet, einem nicht klar erkennbaren Wortgemisch. Das Volk von Abessinien nennt sich heute Aethiopier und sein Land Aethiopien. Diese Bezeichnung ist korrekter und historisch richtiger. Wer aber gehört zu den äthiopischen Völkern?

Die heutige Bevölkerung des Landes setzt sich aus vier Hauptbestandteilen zusammen, aus: erstens den heidnischen Eingeborenen, die wahrscheinlich negerartigen Ursprungs sind; zweitens den Hamiten, die in einer fernen Zeit, aus der sich keine Ueberlieferungen erhalten haben, in Aethopien eindrangen und nun die große Masse der Bevölkerung bilden; drittens den Semiten, die in einer frühen, vorchristlichen Periode aus Arabien einwanderten, sich mit den Eingeborenen vermischten und das alte Königreich Aksum gründeten, die Amharas, das herrschende Volk in Abessinien; viertens einer kleinen Gruppe von Juden, in der Gebirgsregion des Tigre und in der Provinz, die an den See Tsana grenzt. Es sind die sogenannten Falasha-Juden. Die zur Zeit gebräuchliche Sprache in Gerichts- und Regierungskreisen ist die Sprache der herrschenden Rasse der Amharas.

Die heutigen Einwohner des Landes leben und arbeiten genau so wie ihre Vorfahren vor zwei Jahrtausenden. Der Pflug ist weit primitiver als zu Abrahams Zeiten. In einigen Teilen des Landes kennt man noch immer nicht die Natur und den Wert des Geldes. Vielerorts sind die Eingeborenen so wild wie die Südseeinsulaner. Andererseits ist die Zivilisation Abessiniens uralt. Unweit des Sees Zwei im Lande Soddo und Guragi wurden gemeißelte Steine und große Menhirs (Steinsäulen) gefunden, von denen einige eine Höhe von über fünf Meter hatten und mit Emblemen und Hieroglyphen bedeckt waren. In Sidamo entdeckte ein französischer Archäologe, Pater Azais, kürzlich nahezu 12 000 große Menhirs. Dieser Archäologe behauptet, daß die ägyptische Zivilisation ihren Ursprung in diesem Teile Abessiniens hatte, einem alten und noch immer primitiven Lande.

Eine der ältesten und interessantesten Städte Abessiniens ist Aksum in der Provinz Tigre im Norden des Landes. Aksum war viele Jahrhunderte hindurch die Hauptstadt des Reiches. Dort wurden die Könige Abessiniens gekrönt, bis Menelik II. den Thron bestieg. Die Umfriedigung der Hauptkirche in Aksum ist für heilig erklärt. Die Stadt kann hinsichtlich ihrer Altertümlichkeit mit Ur und Jerusalem, Theben und Memphis, Carchemish und Knossos verglichen werden.

Die ältesten Kirchen Abessiniens sind die berühmten Felsenkirchen von Lalibella, die, nach einer alten Ueberlieferung, von Kaiser Lalibella im Jahre 1200 v. Chr. erbaut wurden. Zehn dieser Kirchen sind geblieben. Man erbaute sie, indem man die vulkanischen Felsen aushöhlte, bisweilen eine Spalte in einem senkrechten Felsenwall erweiterte, bisweilen auch das Gebäude aus einem wagerechten Felsen heraushieb. Am größten und schönsten ist die Welterlöserkirche. Sie hat die Form eines Rechtecks mit fünf Schiffen, die durch vier Säulenreihen gebildet werden; je sieben Säulen stützen die in einem Halbkreis verlaufenden Bogen und das Dach der Kirche, das waagerecht verläuft. An der westlichen Seite befindet sich eine Vorhalle, an der östlichen das Sanktuarium, das durch eine große und zwei kleine Chornischen gebildet wird. Die Außenwände sind teilweise zwei Meter dick.

Die fortgeschrittenste, sauberste und wohnlichste Stadt Abessiniens ist Direh-Daua mit ihren schönen Straßen, ihrer modernen Bewässerung und ihren elektrischen Lichtanlagen. Die nach kontinentalem Vorbild eingerichteten Hotels mit ihren Gärten, Orangenbäumen und Blumen der verschiedensten Art machen den Aufenthalt angenehm. Als der Ras Tafari vor einiger Zeit Direh-Daua besuchte, um sich von dort nach Addis Abeba zu begeben, spielte sich auf der Eisenbahnstation ein Vorgang ab, der wert ist, kurz skizziert zu werden. Von einer riesigen Menge begrüßt, traf der Herrscher mit seinen Dienern und Soldaten ein. Die Menge bildete ein Spalier, damit der Tafari den Zug ungehindert verlassen konnte. Abessinier in ihren weißen Roben, Somalis mit hellfarbigen, gewürfelten und gestreiften Tuchstücken, die sie um ihre Körper gleich Unterkleidern gewunden hatten, und mit einer Weste oder Hemd oder einem Stück Tuch darüber, Dankalis mit ihren struppigen Köpfen, die vor Fett troffen — als Kopfputz trugen sie gezackte Gabeln —, mit Messern im Gürtel und langen Speeren in den Händen; Araber mit Turbanen und langen Gewändern; Inder mit kleinen, viereckigen Kappen und weißen Rockkleidern, den unvermeidlichen Regenschirm umklammernd; Griechen (schmierige Kerle), Syrer, Armenier und andere sogenannte Europäer, ein paar Franzosen, ein paar Engländer — ein wahrhaftes Babel —, dieses bunte Völkergemenge ist für einen Empfang in Abessinien charakteristisch, aber in Direh-Daua scheint die Sonne so wohltuend und besonders freundlich im Februar, und die Luft ist mit dem Duft der Blumen und Orangen so geschwängert, daß man die Nachteile des Lebens in Abessinien bald vergißt und davon träumt, wie es wäre, wenn alle Städte im Schwarzen Erdteil gleich Direh-Daua wären.

## Um die Reichsehrenmal-Entwürfe

**Professor Lederers Vorwürfe. — Staatssekretär Zweigert antwortet**

Professor Hugo Lederer hatte in einem Telegramm schärfste Kritik an den zur Ausstellung gelangten Entwürfen für das Reichsehrenmal geübt und unter anderem erklärt, die preisgekrönten Entwürfe zeugten von Kulturbolschewismus. Darauf hat jetzt der Vorsitzende des Vorstandes der Stiftung „Reichsehrenmal", Staatssekretär Zweigert, der Presse eine Erklärung übermittelt, in der er mit Bedauern von diesen schweren Vorwürfen Kenntnis nimmt. Es ist selbstverständlich, so führt Zweigert fort, daß die Entwürfe, die dem Preisgericht vorlagen und die von ihm getroffene Entscheidung der öffentlichen Kritik unterstehen. Die Stiftung kann für jede sachliche Kritik nur dankbar sein. Ich muß es aber bei allem Verständnis für Ausbrüche eines gereiften Temperaments als eine Ueberheblichkeit bezeichnen, wenn Professor Hugo Lederer es unternimmt, die Preisrichter, unter ihnen deutsche Künstler von unbestrittenem Ansehen, und ihre im Dienste einer Ehrfurcht gebietenden Idee geleistete Arbeit mit Ausdrücken herabzusetzen, die jede Sachlichkeit vermissen lassen und die so maßlos sind, die ich hier nicht wiederholen kann. Als Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung „Reichsehrenmal" halte ich es für meine Pflicht, gegen diese Verunglimpfung von Herren, die freiwillig, selbstlos und aufopferungsfreudig das schwere und verantwortungsvolle Amt eines Preisrichters in dem Wettbewerb um die Ausgestaltung des Reichsehrenmals übernommen und dadurch die Stiftung zu größtem Dank verpflichtet haben, Verwahrung einzulegen und die Angriffe des Professors Lederer vorbehaltlich weiterer Entschließungen des Vorstandes der Stiftung schon jetzt entschieden zurückzuweisen.

## Schwere Schlägerei im Wismarer Stadtparlament

Aus Wismar kommt die Meldung: In der Stadtverordnetenversammlung warf in einer Debatte über die Errichtung von Tankstellen für Benzin der nationalsozialistische Stadtverordnete Steinfatt dem der Sozialdemokratischen Partei angehörenden Bürgermeister vor, er habe die Aufstellung für deutsches Benzin zu verhindern getrachtet. Darauf drängten sich die Sozialdemokraten um den Redner und nahmen eine drohende Haltung gegen ihn ein. Als dann der Stadtverordnete Steinmann (Soz.) gegenüber dem Redner eine beleidigende Aeußerung machte, wurde er von Steinfatt ins Gesicht geschlagen. Das war das Zeichen zu einer allgemeinen Prügelei zwischen den Stadtverordneten der NS.-DAP. und der SPD. und KPD. Tische und Stühle wurden als Schlaginstrumente benutzt, so daß die Polizei herbeigerufen werden mußte, die die Ruhe wieder herstellte. Die Tribünen wurden geräumt und die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt.

## 41facher Brandstifter festgenommen

Seit einem Jahre waren in München 47 Speicher- und Dachstuhlbrände ausgebrochen. Vor mehreren Wochen wurde bei einem neuerlichen Dachstuhlbrand ein Mann unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung festgenommen. Er leugnete aber hartnäckig jedes Verschulden. Erst auf Grund des von der Polizei inzwischen zusammengebrachten Beweismaterials legte er ein Geständnis ab. Er gab von den 47 Bränden 41 Brandstiftungen zu.

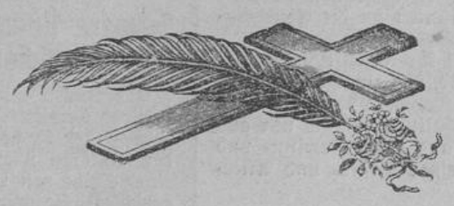
## Gewitter und Wolkenbruch in Mecklenburg

**Ein außerordentlich schweres Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbruch hat die mecklenburgische Stadt Crivitz und ihre Umgebung heimgesucht. Das Wasser überschwemmte Straßen und Hausflure und drang zum Teil bis in die Wohnzimmer. Der Schaden, den der Hagel auf den Feldern und in den Gärten angerichtet hat, ist ungeheuer groß. Der Blitz zündete in Crivitz und Umgebung in sechs Gebäuden. In der Stadt Crivitz schlug er in zwei Gebäude. Ein Gebäude ging in Flammen auf, während das andere, ein Wohnhaus eines Versicherungsbeamten, gerettet werden konnte. In der Umgebung sind durch Blitzschlag insgesamt vier Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Asche gelegt worden. Auch Vieh ist umgekommen.**

## Glückauf, Cramm und Prenn!



Die deutschen Tennisspieler Prenn und von Cramm bei ihrer Abfahrt nach Mailand, wo sie gegen die italienische Mannschaft um die Europa-Schlußrunde im Davis-Pokal spielen werden.



Heute Nachmittag gegen 5 Uhr entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche unsere liebe Schwester und Schwägerin, unsere gute unvergeßliche Tante und Großtante

**Fräulein Hulda Löhmer**

im 80. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Eduard Iwanow**
**Familie Ww. Fritz Löhmer**

**Blasberg** und Berringhausen, den 12. Juli 1932.

---

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Juli, nachm. 3.15 Uhr, vom Sterbehause in Blasberg aus, statt.


**Zugreifen!**

**ca. 20 Nähmaschinen**

versenkbar, mit kleinen Schönheits-Fehlern, tief unter Preis abzugeben. Kleinste Raten (wöchentlich 2.— RM). Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**AUTO-FAHRTEN**

unter billigster Berechnung übernimmt

**JOSEF TRAPPEN**
Burscheid
Höhestrasse
**FERNRUF 666**

**UHREN-Reparaturen**

preiswert unter Garantie.

**Haarsma**
Uhrmacher und Optiker
**Burscheid,** Hauptstraße 66.

**Volksrechtpartei Sparerbund Ortsgruppe Burscheid**

**Am Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 5.30 Uhr,** findet im Gasthof „Zur alten Post" in Burscheid, eine

öffentliche

**Wahl-kundgebung**

statt, zu welcher wir hierdurch unsere Mitglieder und Gesinnungsfreunde einladen.

Unser rheinischer Führer,

**Major a. D. Pohl**

spricht über das zeitgemäße Thema:

**„Ist die Währung in Gefahr?"**

Kein Alt- und Neusparer darf fehlen.

Freie Aussprache! Eintritt frei!

**Der Vorstand.**


## Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

**Frau Martha Wehrmeister**
und Kinder.

Benninghausen, im Juli 1932.


**M. DuMont Schauberg's**

**Sommer-Fahrplan**

**zum Preise von 30 Reichspfennig ist in der Geschäftsstelle dieser Zeitung zu erhalten**

Der diesjährige

**Saison-Schlußverkauf**

**beginnt**

am **Montag, den 18. Juli 1932** und dauert bis Samstag, den 30. Juli 1932.

**Der Käufer erwartet**
zu dieser Zeit günstig einkaufen zu können.

**Jedes Geschäft schädigt sich selbst**
wenn es die zum Verkauf gestellte Ware nicht anbietet.

**Ihr Angebot**
erzielt den besten Erfolg
**durch eine Anzeige in unserer Zeitung!**


## Evangelischer Frauenverein Burscheid

Am **Montag, den 18. Juli 1932,** veranstaltet der Kreisverband Lennep der Frauenhilfe eine

**Tagung in Altenberg**

zu der auch unsere Frauengruppe eingeladen ist. Gelegenheit zur Fahrt mit Sonderauto. Abfahrt ab Pfarrhaus, Hauptstraße 31, 1.30 Uhr. Preis: 40 Rpf bei genügender Beteiligung. Anmeldungen zur Autofahrt erbitte ich bis Freitag, 15. Juli.

Der Vorsitzende: **von Scheven.**

**Gewinnauszug**
**4. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.**

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

1. Ziehungstag 13. Juli 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 224514
4 Gewinne zu 3000 M. 131806 320958
8 Gewinne zu 2000 M. 141801 203264 222916 306970
18 Gewinne zu 1000 M. 24979 46464 89129 152901 312007 314365 374310 395769 397921
40 Gewinne zu 800 M. 1394 16431 30563 43690 56360 89715 109501 109759 126225 132493 147326 151984 159691 188698 194952 215536 219278 304929 323178 331708
48 Gewinne zu 500 M. 9398 11958 17626 42797 54036 54234 71143 81562 91514 124471 140788 159311 173505 227215 234358 269910 290162 291069 301957 315881 342457 362907 378643 385017

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M. 57468 308277
8 Gewinne zu 3000 M. 59647 126280 214027 231249
8 Gewinne zu 2000 M. 124585 137977 179504 262444
34 Gewinne zu 1000 M. 23297 26443 64762 77138 132618 148990 171451 202702 207089 253879 261659 286648 286762 288133 319013 329548 385050
38 Gewinne zu 800 M. 16554 19894 35621 74590 89010 103735 115211 130920 155330 159402 177386 240807 259618 264240 290532 317656 352645 376626 378503
36 Gewinne zu 500 M. 748 1966 3879 33829 34928 57979 68513 90859 112200 182177 242853 246259 259382 283543 307655 327035 342958 372359

# Bergischer Volksbote

Burscheider Zeitung

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Nr 163 — 2. Blatt — Donnerstag, 14. Juli 1932


## Vor der Erntezeit

Auf den Feldern stehen die Getreidestiegen. Nach und nach füllen sich die Scheunen mit Wintervorräten, mit dem Segen der Ernte. Dieser Segen kann aber leicht zum Unsegen werden, wenn der Landwirt nicht dafür Sorge trägt daß die Gefahren der Erntezeit abgewendet werden. Die größte Gefahr ist wohl die des Brandes. Noch ist es Zeit, einen Teil der Gefahr zu bannen, weil die Scheunen noch ganz oder teilweise leer stehen. Man prüfe etwa vorhandene Schornsteine, ob sie auch dicht sind, ob das Mauerwerk keine Risse zeigt, ob die Schieber in Ordnung sind und gebe dem Schornstein vor dem Einbringen der Ernte noch einen neuen Kalkanstrich. Halte die Schornsteine — besonders im Dachboden — frei von leicht brennbaren Stoffen. Ebenso wichtig ist es, die elektrischen Starkstromanlagen in der Scheune, im Stalle und auf dem Boden von einem Fachmann nachprüfen zu lassen. Durchgebrannte und geflickte Sicherungen sind böse Brandstifter, desgleichen unsachgemäß angelegte Leitungen, besonders solche aus sogenanntem Kriegsmaterial. Elektromotoren müssen so aufgestellt und abgedeckt werden, daß aus ihnen herausprühende Funken kein Unheil anrichten können. Ist so nach dieser Seite hin alles getan, um einen Brandschaden zu verhüten, dann kommt die persönliche Vorsicht hinzu. Bleibt mit offenem Licht aus Scheune, Stall und vom Boden! Werft keine brennenden oder glimmenden Streichhölzer weg! Unterlaßt das Rauchen in diesen Räumen und achtet darauf, daß auch das Personal dort nicht raucht. Haltet Feuerlöschgeräte vorrätig; schützt Gebäude durch Blitzableiter. Belehrt Angehörige und Personal über die Brandgefahren. Verschließt nach der Arbeit die Scheune, damit nicht fahrende Gesellen ungefragt dort übernachten und durch Fahrlässigkeit Brand anlegen. Beim Dreschen mit Dampfmaschinen achtet auf die Windrichtung, damit das Anwesen nicht dem Funkenflug zum Opfer fällt. Stapelt an den Außenwänden dieser Gebäude keine leicht brennbaren Stoffe (Heu, Stroh, Heidekraut, Torf usw.) auf. Jeder Landwirt bedenke, daß ein Scheunenbrand, selbst wenn das Objekt versichert war, ihm großen Schaden zufügt. Abgesehen davon geht die wertvolle Ernte verloren und erleidet das Volksvermögen durch den Brand eine neue Einbuße, die an sich unersetzlich ist. Dazu kommt für den Besitzer noch die große Gefahr, daß bei grober Fahrlässigkeit die in Frage kommende Versicherung sich weigern kann, den Schaden zu ersetzen.

## Arbeitsamt und jugendliche Arbeitslose

In der Fülle der Sonderaufgaben, die die wachsende Arbeitslosigkeit den Leitern der Arbeitsämter dauernd stellt, ist die Betreuung der immer größer werdenden Zahl der arbeitslosen Jugendlichen eine der vornehmsten, aber auch schwierigsten Aufgaben. Neben den Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst, die das Interesse der Oeffentlichkeit in hohem Maße beanspruchen, sind es vor allen Dingen Fortbildungs- und Schulungskurse, die von den Arbeitsämtern mit Hilfe weitester Kreise der Jugendpflege und der Wirtschaft eingerichtet sind, die einen Damm gegen die besonders großen Gefahren der Arbeitslosigkeit für die Jugendlichen bilden sollen. Liegt der Wert der Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst in der Freiwilligkeit und in dem idealen und erzieherischen Wert einer Gemeinschaftsarbeit, so erstreben die Arbeitsämter durch die Kurse eine berufliche Schulung und Fortbildung.

Der Umfang der Schulungsmaßnahmen war auch im letzten Etatjahre im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland ganz besonders umfangreich. Es wurden 2705 Lehrgänge mit insgesamt 68 258 Teilnehmern (46 200 männliche und 22 058 weibliche Teilnehmer) durchgeführt. Bei den männlichen Jugendlichen herrschten Lehrgänge für Teilnehmer aus handwerklichen und gewerblichen Berufen vor, bedingt durch die Not der Jugendlichen, die nach beendigter Lehre entlassen worden sind, gefördert aber dadurch, daß sie sich leichter einrichten und lehrplanmäßig und methodisch leichter durchführen ließen. Trotz der methodisch wesentlich schwierigen Durchführung standen die Lehrgänge für männliche ungelernte Jugendliche, die z. T. als Packerkurse, als Lehrgänge für Verkehrskunde für Laufburschen, durchgeführt worden sind, an zweiter Stelle. Zahlreich sind auch die Kurse für Angestellte und die heute so besonders bedeutungsvollen Schulungsmaßnahmen zur Umstellung auf landwirtschaftliche Arbeit. Bei den Mädchen standen im Vordergrund die Lehrgänge für die Hauswirtschaft, wobei häufig die Umstellung in den ländlichen Haushalt vorgesehen ist. Erwähnenswert sind auch noch die gemischten Lehrgänge, in denen Jugendliche verschiedener Berufe zusammengefaßt sind, etwa solche aus Metall- und Holzberufen, z. T. auch aus den Nebenberufen des Baugewerbes, z. B. zur Herstellung von Segelflugzeugen.

Die überwiegende Mehrzahl der Kurse ist in enger Zusammenarbeit mit Berufsschulen, Jugendämtern, karitativen, beruflichen und anderen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege durchgeführt worden.

Die Kurse haben sich nicht nur für die berufliche Weiterbildung, sondern auch für die Erhaltung der Arbeitsmoral und Arbeitsdisziplin als außerordentlich wertvoll erwiesen. Bei der Durchführung zeigte sich, daß Veranstaltungen mit stark betontem beruflichen Charakter von besonderem Wert zur Erreichung dieser Ziele waren, da diese Kurse den stärksten Zuspruch auch von Nichtunterstützten hatten. Die rein theoretische Behandlung beruflicher Dinge fand im allgemeinen weniger Anklang, so daß die Kursusleiter dazu übergingen, in den handwerklichen Kursen den früheren angeschlossenen theoretischen Unterricht fallen zu lassen und während des Unterrichts die praktische Arbeit theoretisch zu unterbauen.

Der größte Teil der Teilnehmer besuchte die Lehrgänge freiwillig. Die Bereitschaft zur Arbeit, der Wille, in die Arbeitsgruppe sich einzufügen, war überall da besonders gut, wo der Lehrer es verstand, die berufliche Verbundenheit mit seinen Schülern herzustellen. Bei den ungelernten Jugendlichen war naturgemäß die Bindung an die in Kursen gebotene Beschäftigung schwieriger. Sie verließen vielfach den Lehrgang sobald die Unterstützungszeit ablief. Es genügte aber in vielen Fällen eine Besprechung mit den Eltern, um eine weitere Erfassung zu gewährleisten. Die Disziplin in den Lehrgängen war gut, besonders in den Kursen, in denen aus dem Kreis der Arbeitslosen selbst Führer herausgezogen wurden. Diese wurden für den Kursusleiter eine wertvolle Stütze, da sie auf eine Selbsterziehung der Jugendlichen untereinander hinwirkten.

Erwähnenswert ist die Bildung von freiwilligen Arbeitsgemeinschaften, wie sie sich auf Anregung eines Fachausschusses bei einem Arbeitsamt als freiwillige Arbeitsgemeinschaft für Ingenieure und Techniker gebildet hatte, die ihre Teilnehmer durch Vorträge, die großes Interesse fanden und keinerlei Unkosten verursachten, schulte. Ebenso wurde eine Vortragsreihe über Gebiete des beruflichen Wissens für ältere Kaufleute durchgeführt, die zahlreichen Besuch fand. Eine Anzahl Persönlichkeiten aus der kaufmännischen und Verwaltungspraxis hatten sich ohne Entschädigung in den Dienst der Sache gestellt.

Wenn auch die ungünstige Entwicklung des Arbeitsmarktes nicht gestattete, das Ergebnis der einzelnen Veranstaltungen an Hand der Vermittlungen nachzuprüfen, so ist doch sicher, daß die Besucher besonders der spezialisierten Kurse für die Arbeitsaufnahme wertvolle Kenntnisse sich aneigneten. Verhältnismäßig günstige Vermittlungsergebnisse hatten die handwerklichen Lehrgänge. Besonders konnte der größte Teil der Bauhandwerker wieder untergebracht werden. Große Erfolge hatten teilweise die Kurse für weibliche Jugendliche, die hinsichtlich der Ausbildung als landwirtschaftliche Kräfte, als Friseusen, Pelznäherinnen, Strohhutnäherinnen hohe Vermittlungszahlen aufweisen konnten.

Ueber die Kurse hinaus gaben mehrere Arbeitsämter arbeitslosen Lehrlingen Gelegenheit, sich auf die Gesellenprüfung vorzubereiten. So wurden z. B. in einem Arbeitsamt 24 Junghandwerker und Lehrlinge praktisch und theoretisch auf die Gesellenprüfung vorbereitet und davon bestanden 18, zum Teil mit gutem Erfolg. Verschiedentlich befürchteten Handwerkskreise eine Konkurrenz in der Lehrlingsausbildung und in der Herstellung der Arbeitserzeugnisse. Diese Bedenken wurden jedoch durch Besichtigung der Werkstätten und Aufklärung über den Zweck der Schulungsmaßnahmen schnell beseitigt. Die Handwerksinnung wurde an den Fortbildungsmaßnahmen, besonders durch Hinzuziehung von Meistern interessiert. Auf diese Weise konnte so das Interesse der Innungen für die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter gefördert werden.

In Anbetracht der großen Not unserer jugendlichen Arbeitslosen ist hier im Stillen viel segensreiche Arbeit zu Gunsten der Jugend geleistet worden. Es ist zu wünschen, daß durch stärkeres Interesse der Oeffentlichkeit und starker Mitarbeit aller zur Betreuung unserer Jugend berufenen Organisationen die Fortbildungs- und Schulungsmaßnahmen der Arbeitsämter sich weiter ausbauen lassen werden.

## Wer trägt die Kosten

### wenn der Angestellte sich vorstellt?

Ueber diesen Punkt hat es schon manchmal Streit gegeben. Es entspannen sich sogar Prozesse aus Meinungsverschiedenheiten. Oft war der Angestellte der Enttäuschte; in anderen Fällen muß der Arbeitgeber die Kosten des Verfahrens tragen.

Jüngst hat sich erst das Reichsarbeitsgericht mit einem solchen Fall beschäftigt. — Der Benachteiligte war dabei der Angestellte. Das kam so:

Ein in Dessau wohnender Angestellter las eines Tages ein Zeitungsinserat und bewarb sich um die darin ausgeschriebene Uebertragung einer Verkaufszentrale. Er brachte gleichzeitig zum Ausdruck, daß er nicht abgeneigt sei, an einem bestimmten Tage zu einer Besprechung nach Freiberg zu kommen. — Seine Bewerbung wurde auch beachtet, denn er erhielt von der Firma die Mitteilung, daß er in die engere Wahl gezogen sei und sich „eventuell" bei dem zu einem angegebenen Zeitpunkt in Freiberg weilenden Vertreter „zwecks unverbindlicher Rücksprache" vorstellen möchte. — Soweit der Tatbestand.

Das Reisarbeitsgericht wies den auf Uebernahme der Vorstellungskosten klagenden Angestellten ab und führte im Urteil aus, daß der Ersatz von Vorstellungskosten nur bei ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung, oder auch auf Grund einer ergangenen Aufforderung zur Vorstellung (auftragsähnliches Verhältnis) verlangt werden könne. Für die rechtliche Beurteilung seien die besonderen Umstände des Einzelfalles entscheidend. — In dem in Betracht kommenden Prozesse habe die Firma durch die Worte „eventuell" und „zwecks unverbindlicher Rücksprache" erkennbar zum Abdruck gebracht, daß sie keinerlei Verpflichtungen eingehen wollte. Hieraus hätte der Kläger den Schluß ziehen müssen, daß seine Vorstellung auf eigenes Risiko geschehe.

Der Ausgang dieses Streites gibt allen Beteiligten Veranlassung, entweder klare Abmachungen zu treffen, oder, wenn dafür keine Zeit mehr vorhanden ist, einwandfreie Bedingungen zu stellen. Geht der Partner dann stillschweigend auf die Voraussetzungen ein, dann kann er ohne weiteres zur Kostenerstattung herangezogen werden.

## Die Rheinfähre bei Hitdorf

Im Landratsamt in Opladen fand die diesjährige Verwaltungsrats- und Gesellschafterversammlung der Rheinfähre Köln—Langel—Hitdorf statt. Dieses Unternehmen, das gemeinschaftlich von den Städten Köln und Hitdorf, sowie dem Rhein-Wupper-Kreis betrieben wird, hat in den zwei Jahren seines Bestehens seine Notwendigkeit bewiesen, wie die starke Benutzung zeigt. So wurden im letzten Geschäftsjahr, d. i. vom 1. April 1931 bis 31. März 1932, nachstehende Fahrgäste gezählt: 105 273 Fußgänger, 31 833 Fahrräder, 10 245 Personenkraftwagen, 3684 Lastkraftwagen, 1571 Omnibusse und sonstige Kraftfahrzeuge, 2854 Krafträder und 804 Fuhrwerke. Gegenüber dem Vorjahre ist eine nicht unwesentliche Steigerung des Verkehrs und damit auch eine entsprechend erhöhte Einnahme zu verzeichnen. Die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres schließt mit 264 000 RM ab. Der günstige Geschäftsabschluß ist nicht in letzter Linie der guten Geschäftsführung zu verdanken.

Leider ist der neugeschaffene Verkehrsweg über die Rheinfähre noch nicht allgemein bekannt. Er stellt eine günstige Verbindung vom bergischen Land nach der Eifel, dem Braunkohlengebiet und dem Aachener Gebiet dar. Anfragen und Auskunft erteilt Verwaltungsoberinspektor Brand in Opladen, Landratsamt. Ausflügler haben die Möglichkeit, unter Umgehung der dicht besiedelten Stadtteile auf kürzestem Wege die Schönheiten des Bergischen Landes, der Eifel und des Aachener Landes zu besuchen. Es ist zu hoffen, daß diese Verkehrswege auch bei den Automobilverbänden, Radfahrerverbänden und Wandervereinen größte Beachtung finden.

## Der Kurszettel der Hausfrau

**Versteigerungsbericht der Kreis- Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaft Opladen vom 13. Juli 1932**

Frühkartoffeln 2,8—3,2; Frühkartoffeln kleine 1,7—2; Maiwirsing 0.8—1,6; Spitzkohl 0,90—1,9; Strauchbohnen 16—24; Erbsen 6—10,6; Dicke Bohnen 4,6—5,8; Rübstiel 1; Schnittgemüse 0,50; Stachelbeeren 9—14 pro 100 Pfund; Suppengrün 1,2; Möhren 1,7—4,9; do. 2. Sorte 0,7 pro 100 Bund; Kopfsalat 1. Sorte 1,6—3,6; do. 2. Sorte 0,4—0,8; Treibhausgurken 1. Sorte 16—20,6; do. 2. Sorte 10—12,6; Kohlrabie 1. Sorte 1,2—2,7; do. 2. Sorte 0,4—0,9; Hühnereier 6,5—6,8; Enteneier 5,7 pro 100 Stück; Petersilie 2,6—2,7 pro Bund; Rote Beeten 6,2; Rhabarber 1,3; Johannisbeeren schwarz 21—21,7; do. rot 12—14,9; Rotkohl 5,2—7,7; Weißkohl 1,9—3; Wollbohnen 19—22 pro 100 Pfd.

## Wichtige Rundfunkübertragung

Der Westdeutsche Rundfunk überträgt am kommenden Sonntag das größte Autorennen Deutschlands auf dem Nürburgring und zwar von 10,00 bis 10,30 Uhr, während der ersten Runden, von 11,30 bis 12,00 Uhr während der Fahrt und schließlich während der letzten Runden, deren Zeit erst am Tage selbst endgültig angegeben werden kann. Möglicherweise wird das Ende in die Zeit zwischen 14.00 und 14,30 Uhr fallen.

Vom Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. überträgt der Westdeutsche Rundfunk die Eröffnung und Bannerübergabe am Donnerstag, am Freitagvormittag und Samstagnachmittag zwei Weihestunden. Weiter bringt der Rundfunk das zweite Hauptkonzert, in dem auch die rheinisch-westfälischen Bünde mitwirken.

# Aus der Heimat

### Annahme der Einigung

Die in der am vergangenen Donnerstag stattgefundene Verhandlung bezgl. des Abbaus von 141 Eisenbahnern beim Opladener Reichsbahnausbesserungswerk erzielte Einigung, die vollkommen unverbindlich war, ist jetzt von den Organisationsvertretern und dem Betriebsrat mit 9 gegen 1 Stimme und 1 Stimmenthaltung angenommen worden. Es werden somit 14 Arbeiter sofort wieder beschäftigt. Außerdem erhalten 17 Arbeiter eine Entschädigung von 200 Mark, 8 Arbeiter eine Entschädigung von 150 Mark und 1 Arbeiter eine Entschädigung von 100 Mark.

### Schlichtungsverhandlungen in der Schuhindustrie

Wie wir erfahren, hat das Reichsarbeitsministerium zur Schlichtung des Lohnstreites in der Schuhindustrie zum Schlichter Regierungsdirektor Friedländer in Stettin ernannt, der den Termin für die Schlichtungsverhandlungen auf Sonnabend, den 16. Juli, im Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35, angesetzt hat.

### Kind aus dem Auto gestürzt

Am gestrigen Nachmittag stürzte am hiesigen Marktplatz ein Kind aus einem dort stehenden Auto. Es zog sich bei dem Sturz einige Hautabschürfungen an den Armen und im Gesicht zu.

## Tödlicher Verkehrsunfall

**Kurz vor Langenfeld ereignete sich in der verflossenen Nacht zwischen 1,30—1,45 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall, dem der 31jährige Kaufmann Kurt Funke aus der Thielenölmühle zum Opfer fiel. Die Langenfelder Polizei teilt auf Anfrage mit, daß der Motorradfahrer anscheinend von einem entgegenkommenden Auto geblendet worden, dadurch einen Baum gestreift habe und dann gestürzt sei. Bei einer Polizeikontrolle kurz vor 2 Uhr wurde der Verunglückte gefunden und sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo man einen schweren Schädelbruch feststellte. Kurze Zeit später ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen. Da keine Augenzeugen vorhanden sind, können nur diese Vermutungen der Langenfelder Polizei wiedergegeben werden. Das Motorrad wurde nur leicht beschädigt.**

**Der so jäh ums Leben gekommene hinterläßt eine Frau und ein vierjähriges Kind. Allseitige Teilnahme wird den schwer heimgesuchten Angehörigen entgegengebracht.**

## Bilder aus dem Bergischen

### Julisonne

Sonnenball am Firmament,
Heiß und sengend niederhängt.
Menschen flüchten aus den Städten,
Vereinzelt und in langen Ketten.
Auf den Feldern wogen Ähren,
Wollen dem Schritt des Wand'rers wehren,
Die Gärten steh'n im hohen Blühen,
Am Wegesrain die Lilien glühen.
Sonnenstrahl vom Firmament,
Heiß und sengend niederfällt.

### 100 000 Mark-Los gezogen

In der gestrigen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn in Höhe von 100 000 Mark auf das Los Nr. 224 514. Das Los wird in der ersten Abteilung in Viertellosen in Westfalen, in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Bayern gespielt.

### Metzholz siegreich

Bei dem am vergangenen Samstag in Metzholz stattgefundenen Ringkampf zwischen dem TV Langenfeld und dem Kraftsportverein Metzholz konnten die Metzholzer einen überlegenen 21:7-Sieg erringen. Im Leicht-, Mittel A-, Halbschwer- und Schwergewicht gewannen die Metzholzer beide Gänge. Im Bantamgewicht buchte jeder Gegner einen Gang für sich. Im Federgewicht endeten beide Gänge unentschieden. Im Mittel B-Gewicht dagegen konnte der Langenfelder den ersten Gang für sich buchen und den zweiten unentschieden gestalten. Bei Halbzeit stand der Kampf 11:3 für Metzholz.

Wir wollen heute schon darauf hinweisen, daß in Bälde im Saale des Bergischen Hofs (Besitzer Hans Maron) die Bundesmeisterschaft im Gewichtheben ausgetragen wird.

### Neue Krankenkassenärzte

Vom Schiedsamt beim Oberversicherungsamt für den Regierungsbezirk Düsseldorf ist am 5. Juli 1932 beschlossen worden, folgende Aerzte zur Krankenkassenpraxis im Rhein-Wupper-Kreis zuzulassen: Dr. Friedrich Brangs, prakt. Arzt in Leverkusen-Wiesdorf; Dr. Josef Eicher, prakt. Arzt in Langenfeld; Dr. Herm. Esselbrügge, Kinderarzt in Leverkusen-Wiesdorf.

### Mit der Reichsbahn zum Nürburgring

Aus Anlaß des großen Rennens am Sonntag auf dem Nürburgring läßt die Reichsbahndirektion Köln einen Sonderzug nach Adenau fahren, bei dessen Benutzung eine Fahrpreisermäßigung um 50 Prozent eintritt. Der Zug verläßt den Kölner Hauptbahnhof um 6,00 Uhr und trifft um 8,07 Uhr in Adenau ein. Zur Aufnahme von weiteren Fahrgästen hält der Zug in Bonn um 6,37 Uhr und in Bad Godesberg um 6,46 Uhr. Am Bahnhof Adenau stehen Postautos bereit, die die Reisenden zur Rennbahn bringen. Die Rückfahrt erfolgt um 17,53 Uhr ab Adenau, Godesberg 19,15 Uhr, Bonn 19,26 Uhr und Ankunft in Köln-Hauptbahnhof 20,03 Uhr. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt in der dritten Klasse vier Mark.

### Sonderzug zum Deutschen Sängertag in Frankfurt

Aus Anlaß des Deutschen Sängertages in Frankfurt am Main wird am Freitag, den 22. Juli, ein Sonderzug eingelegt. Der Zug geht um 8,02 Uhr ab Köln. Die Hin- und Rückfahrt mit diesem Sonderzuge kostet 9 Mark. Für diejenigen Reisenden, die den Zug nur auf der Hinreise, und auf der Rückreise einen anderen fahrplanmäßigen Zug benutzen wollen, belaufen sich die Fahrtunkosten auf 10,80 Mark. Die Fahrkarten werden von dem Mittel-Europäischen Reisebüro, Köln, Domkloster 3, verausgabt.

### Schonzeiten im Regierungsbezirk Düsseldorf

Der Bezirksausschuß in Düsseldorf hat unter dem 8. Juli für den Regierungsbezirk Düsseldorf auf Grund der Jagdordnung folgendes bestimmt:

Der Schluß der Schonzeit für Fasanenhähne und Fasanenhennen wird auf den 30. September festgesetzt, sodaß Samstag, der 1. Oktober der erste Jagdtag ist.

Für Rebhühner und schottische Moorhühner verbleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen. Der erste Jagdtag ist demnach Donnerstag, der 1. September, der letzte Jagdtag ist Mittwoch, der 30. November.

Wachteln und Drosseln (Krammetsvögel) sind das ganze Jahr geschützt.

Die Jagd auf den Birkhahn und das Haselhuhn kann in der Zeit vom 1. Oktober bis 30. November mit besonderer Erlaubnis des Regierungspräsidenten ausgeübt werden.

Die Schonzeit für männliche Rehkälber wird auf das ganze Jahr ausgedehnt. Für weibliche Rehkälber ist der erste Jagdtag Dienstag, der 1. November, der letzte Jagdtag ist Samstag, der 31. Dezember 1932.

Für Dachse verbleibt es bei den gesetzlichen Bestimmungen, wonach Donnerstag, der 1. September, der erste und Samstag, der 31. Dezember, der letzte Jagdtag ist.

### Einspruch gegen die preußische Schlachtsteuer

Die Industrie- und Handelskammer Wuppertal-Remscheid hat zugleich im Namen der übrigen dem Steuerausschuß bergisch-rheinischer Industrie- und Handelskammern angeschlossenen Kammern eine Eingabe an den Landesausschuß preußischer Industrie- und Handelskammern gerichtet, mit der sie den Landesausschuß ersucht, sich mit allem Nachdruck für eine Aufhebung der am 1. Juli in Wirksamkeit getretenen preußischen Schlachtsteuer einzusetzen. In ihrer Eingabe weist sie darauf hin, daß von den durch die Kammer vertretenen Wirtschaftsgruppen von der Schlachtsteuer und der bei Einfuhr von Fleisch- und Wurstwaren aus dem Zoll-Auslande wie aus anderen deutschen Ländern erhobenen Ausgleichssteuer hauptsächlich Fleischwarenfabriken, Großhandel und Einzelhandel (Feinkost-, Kolonialwarengeschäfte usw.) betroffen werden. In erheblichem Umfange führen Großhandel und die Feinkostgeschäfte feinere Fleisch- und Wurstwaren aus anderen deutschen Ländern ein. Außer der unmittelbaren steuerlichen Belastung, die in vielen Fällen 10—12 Prozent des Preises ausmacht, entstehen den betroffenen Unternehmungen erhebliche Mehrarbeiten und Erschwerungen beim Bezug ihrer Erzeugnisse, die vermieden werden sollten. Insbesondere führen die durch die Erhebung der Ausgleichssteuer errichteten Zollschranken gegenüber anderen deutschen Landesteilen zu völlig unhaltbaren Zuständen, die ohne Rücksicht auf die Erhebung gleichartiger Steuern in anderen deutschen Ländern auf schnellstem Wege beseitigt werden müssen.

# Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

### Unvorsichtige Paddler

**Baumberg,** 14. Juli. Am Montagnachmittag vergnügten sich ein Junge und ein Mädchen mit ihrem Paddelboot in den Wellen eines großen Raddampfers, wobei das Paddelboot umschlug. Beide hielten sich krampfhaft an dem umgeschlagenen Boot fest. Der junge Mann rettete sich auf einen vorbeifahrenden Schleppkahn, während das Mädchen mit dem Fährboot an Land geholt werden mußte. Trotz tagtäglich vorkommender Unglücksfälle scheint die Waghalsigkeit mancher Paddler sich doch noch nicht gelegt zu haben.

### Drei durstige Zecher

**Leichlingen,** 14. Juli. Des Tages sommerliche Hitze verführte drei hiesige junge Leute, in der darauffolgenden Nacht bei einem Landwirt einzusteigen, um sich an dessen Weinvorräten gütlich zu tun. Durch die Dachluke stieg einer von oben herein, verschaffte sich Eingang in den Vorratsraum und reichte den Genossen mehrere Flaschen Wein heraus. Gemeinsam gingen die durstigen Zecher dann in den nahen Wald, um dort die Pfropfen knallen zu lassen. Die Söhne des bestohlenen Landwirts waren aber ob der nächtlichen Tätigkeit im Hause aufmerksam geworden. Mit Knüppeln bewaffnet schlichen sie den drei Burschen nach, belauschten sie eine Weile und verabreichten ihnen dann eine gehörige Tracht Prügel.

### Fischräuber

**Dhünn,** 14. Juli. In der Nacht vernichteten drei bisher unbekannte Täter den gesamten Fischbestand eines Forellenteiches in Siegelsmühle. Die Fischräuber warfen Chlorkalk in den Fischteich, um die Fische zu betäuben, und waren gerade dabei, mit dem Netz die Beute herauszuziehen, als sie durch den heimkehrenden Verwalter in ihrem Treiben gestört wurden. Die drei Männer ergriffen unter Zurücklassung der Beute und des Netzes die Flucht. Der Schaden ist beträchtlich, da der große Fischbestand vollständig vernichtet ist.

### Es ging nochmal gut

**Hückeswagen,** 14. Juli. Vorgestern wurde berichtet, daß eine junge Frau durch eine Gasvergiftung ihr Leben eingebüßt habe. Es handelt sich, wie sich nachträglich herausstellte, lediglich um eine leichte Gasvergiftung, die sich die Frau infolge nachlässiger Absperrung des Gaskochers zugezogen hat. Ernstlichen Schaden hat die Frau nicht zurückbehalten; sie ist wohlauf, was schon daraus zu ersehen ist, daß sie ihre häuslichen Arbeiten schon seit dem ersten Tag nach dem Unfall in der gewohnten Weise wieder selbst verrichtet.

### Heimkehr aus der Fremdenlegion

**Radevormwald,** 14. Juli. Vor einigen Tagen kehrte der Radevormwalder Ernst Holthaus, Sohn des verstorbenen Postschaffners Gustav Holthaus, aus der französischen Fremdenlegion zurück. Holthaus ließ sich 1927 anwerben und ist nun, nachdem er fünf Jahre die furchtbarsten Drangsale der Fremdenlegion durchgemacht und seine Gesundheit für Frankreich geopfert hat, in die Heimat zurückgekehrt. Ein schlechter Entlassungsanzug und einige Pfennige Zehrgeld waren der Lohn für fünfjährige Arbeit in afrikanischer Tropensonne.

# Aus der näheren Umgebung

## Wuppertal

### Frau von Tanzbären angefallen

Dienstagabend wurde in Elberfeld eine Frau von einem Tanzbären angefallen und so zugerichtet, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Frau kam an einer Gruppe von Bären vorüber, die dort von ihrem Führer angekettet und sich selbst überlassen worden waren. Einer der Bären riß sich los und fiel über die Frau her, warf sie zu Boden und brachte ihr erhebliche Kratzwunden am ganzen Körper bei. Beherzte Leute, die das Tier mit Knüppeln vertreiben wollten, vermochten es nicht von seinem Opfer abzubringen. Erst als der Bärenführer kam, gelang es, die Frau zu befreien. Die vier Bären wurden auf Anordnung der Polizei dem Schlachthof zugeführt.

**Wuppertal.** Die Theater unter neuer Leitung. Der neue Intendant Smolny, der bekanntlich die der privaten Theater G. m. b. H. übergebenen beiden städtischen Theater leiten wird, nahm vor der Presse Gelegenheit, sein Programm zu entwickeln. Wenn er auch Einzelheiten über den Spielplan nicht geben konnte, so betonte er doch, daß das leichte Unterhaltungsstück nicht die Pflege wie bisher finde und durch das aktuelle Problemstück ersetzt werden solle. Das Ensemble, aus dem mehr als zehn Solisten ausgeschieden sind, wurde durch Neuengagements wieder vollständig gemacht. Dabei wurde Rücksicht auf die Wuppertaler Verhältnisse genommen dergestalt, daß eine doppelte Bespielung möglich ist. Um den Tanz besonders zu fördern, ist ein künstlerisch besonders leistungsfähiges Tänzerpaar verpflichtet worden. Wenn auch die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien, so stehe doch heute schon fest, daß auch in der nächsten Spielzeit Solingen und Remscheid von Wuppertal aus bespielt würden.

## Düsseldorf

**Düsseldorf.** Krümpersystem bei der Rhein. Bahngesellschaft. Bei der Rheinischen Bahngesellschaft in Düsseldorf haben unter Mitwirkung des Landesarbeitsamtes Rheinland in der vergangenen Woche Verhandlungen über die Verkürzung der Arbeitszeit stattgefunden, nachdem frühere Bemühungen, das Krümpersystem einzuführen, erfolglos geblieben waren. Das Entgegenkommen beider Seiten hat es ermöglicht, die bestehenden großen Schwierigkeiten zu überwinden und eine Verkürzung der Arbeitszeit zu vereinbaren, durch die die sonst notwendige Entlassung einer größeren Anzahl von Arbeitnehmern vermieden werden konnte.

**Düsseldorf.** Ein Darlehnsschwindler verhaftet. Wegen fortgesetzten Darlehns-Vermittlungsbetruges wurde hier ein Vertreter festgenommen, der ein kleines Büro eingerichtet hatte und Darlehnsanträge für die „Erste Augsburger Zweck-Spargeld-Gesellschaft" entgegennahm, wobei er den Darlehnssuchenden Darlehn in vier bis acht Wochen beschaffen wollte, wenn sie ihm 5% der Darlehnssumme bar bezahlten. Auf diese Weise erhielt er in etwa 50 Fällen Beträge von 10 bis 200 Mark. Er war früher einmal bei der genannten Firma beschäftigt und hatte aus dieser Tätigkeit her Formulare im Besitz, mit deren Hilfe er die Betrügereien beging.

## Eine Entschließung der rheinisch-westfälischen Rechtsanwälte

Die nach Düsseldorf einberufene Vertreterversammlung der rheinisch-westfälischen Anwaltschaft hat eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, daß die Anwaltschaft mit einhelliger Entrüstung festgestellt habe, daß die Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 über „Maßnahmen auf dem Gebiete der Rechtspflege und Verwaltung", soweit sie die Strafrechtspflege betreffen, einen nie dagewesenen, durch keinerlei Sparsamkeitsbestrebungen zu rechtfertigenden Einbruch in die wohlbegründeten Rechte des Staatsbürgers darstellen, der sich vor dem Strafrichter zu verantworten hat.

„Wir betrachten, so heißt es in der Entschließung weiter, die grundsätzliche Beseitigung der Berufung in allen Strafsachen schwerer Art, die grundsätzliche Beseitigung der dritten Instanz in den zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehörigen Strafsachen und vor allen Dingen die Beseitigung des Rechts des Angeklagten auf erschöpfende Beweisaufnahme als eine untragbare Belastung des gesunden Rechtsempfindens des deutschen Volkes.

Wir fordern die sofortige Beseitigung dieser, das verfahrensrechtliche Existenzminimum des angeklagten Staatsbürgers unterschreitenden Notverordnung und rufen alle Volksgenossen zum einmütigen Kampfe gegen dieses, ohne Anhörung der berufenen Vertretung der deutschen Anwaltschaft erlassene Gesetz auf. Die rheinisch-westfälische Anwaltschaft beklagt ferner die Verschlechterung der Rechtspflege, die infolge der Beschränkungen des Rechtsmittels der Revision durch die Notverordnung eintreten wird. Die weitgehende Ausschaltung des Reichsgerichts von der Nachprüfung der Urteile der Oberlandesgerichte muß der Einheitlichkeit der Rechtsprechung schaden, sie bedeutet namentlich im Ehescheidungsrecht einen Schlag gegen die Rechtskultur des deutschen Volkes.

Auch diese Bestimmungen der Notverordnungen müssen fallen, zumal von ihnen, selbst in diesen Zeiten schwerer Not — keine irgendwie ins Gewicht fallende Ersparnis erwartet werden kann."

## Köln

### Tödlicher Unfall auf der Hängebrücke

Am Mittwoch kurz vor 20 Uhr geriet ein Radfahrer auf der Hängebrücke auf bisher noch nicht einwandfrei geklärte Weise zwischen einen Personenkraftwagen und einen Zug der Vorortbahnlinie C. Der Radler stürzte so unglücklich, daß er bei dem Zusammenstoß sofort den Tod fand. Die erste Hilfe leisteten die Sanitäter von Deutz.

# Westdeutsches

**Betzdorf (Sieg).** Beim Baden im Dorfteich ertrunken. In Friedewald ertrank ein 20 Jahre alter Mann beim Baden im Dorfteich. Er war des Schwimmens unkundig und hatte sich an eine tiefe Stelle gewagt, wo er plötzlich unterging. Er ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

**Neheim.** Schweres Motorradunglück. Auf der Provinzialstraße zwischen Voßwinkel und Neheim ereignete sich mittags ein schwerer Motorradunfall. Infolge der schlechten Straße wurde ein Motorrad mit Beiwagen aus seiner Bahn gebracht und rannte gegen einen Baum. Der Beiwagen wurde abgerissen und das Rad überschlug sich. Zwei Personen, der Fahrer aus Wuppertal und sein Schwager aus Neheim, wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo einer bereits gestorben ist.

## Auch das Münsterland heimgesucht

Auch über dem Münsterland ging ein mehrstündiges Gewitter nieder, das in Münster selbst Ueberschwemmungen der Straßen brachte. In der Hafenstraße setzte das Wasser seinen Weg auch in die Keller fort. In der Straße stand hier das Wasser so hoch, daß es den Automobilen unmöglich war, hindurchzukommen. Vor dem Hauptbahnhof bildete sich ebenfalls eine große Wasserstauung, wodurch die Keller des Hotels Continental unter Wasser gesetzt wurden.

In Waltrup schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Volkmar ein, das sofort in Flammen stand. Die Feuerwehr war dem rasenden Element gegenüber fast zur Machtlosigkeit verurteilt und konnte nur einiges Mobiliar in Sicherheit bringen. Haus und Nebengebäude wurden eingeäschert, auch acht Schweine kamen in den Flammen um.

In Holthausen traf der Blitz die alte Wiesche-mühle. Auch hier brannte das Gebäude bis auf den Grund nieder.

Im übrigen wird von überall großer Schaden auf den Feldern durch den wolkenbruchartigen Regen gemeldet. Das Korn liegt wie angewalzt am Boden.

## Die singende Stadt

Wir kennen noch jene Zeit, da alt und jung an den Fenstern der Mietshäuser zusammenlief, wenn unten auf der Straße oder im Hof der **Orgelmann** erschien. Ein gern gesehener Gast, der Monat für Monat „sein Revier bearbeitete" und selten von Hof zu Hof zog, ohne daß ihm nicht reichlich die Kupferstücke zuflogen. Immer brachte er den neuesten Schlager oder Marsch mit, die Kleinen umstanden staunend den fahrbaren Kasten, dem dieser Onkel mit der Kurbel die wehmütigen Töne entlockte. Und oben in der Küche trocknete Alwine im Takt der Musik das Geschirr ab, summte die Melodie mit, bis auf den Nachbarhöfen die letzten Töne verklangen.

Die fahrenden Musikanten sind heute keine Gelegenheitsgäste mehr. **Die Musik hat sich in den Dienst der Hungernden und Verzweifelnden aller Schichten des Volkes gestellt.** Künstler, die einmal als Lieblinge des Publikums galten, Studenten, denen die Fiedel fröhlicher Zeitvertreib war, Arbeiter, die nur in Freistunden der Sangeskunst huldigten — sie alle stehen da unten und bitten durch Frau Musika um Linderung ihrer Not. Auf allen Höfen und Straßen singt und klingt es wie nie zuvor, die Zeit des guten alten Leierkastenmannes — ist längst vorbei.

Nur selten noch schaut die Hausfrau herunter zu den Musikanten. Die Münzen, die sie auf den Hof werfen kann, sind **spärlich geworden,** denn aus Millionen Fenstern schreit selbst Not und Verzweiflung. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit schleicht durch die Städte. Lohn- und Gehaltsabbau und Steuern zwingen unsere Frauen, **jede Ausgabe dreimal zu überprüfen.** Kann die Hausfrau da selbst noch anderen helfen? Meist ist sie sich ihres großen Einflusses auf die Gestaltung der Wirtschaft ihre „Ankurbelung", gar nicht bewußt. 80 v. H. aller Ausgaben des Haushalts gehen durch ihre Hände! **Sie** entscheidet, ob das wenige Geld, das ihr nach all den Kürzungen für die Familie noch blieb, **ins Ausland rollt oder der heimischen Wirtschaft und damit den eigenen Volksgenossen erhalten bleibt.** „Kauft deutsche Waren und Ihr schafft Arbeit und Brot", so könnte der Text zu jenen Melodien lauten, die tagtäglich in der singenden Stadt herauf zu den Küchenfenstern dringen. Wer keinen Kupferpfennig mehr herunterwerfen kann, soll hier helfen. Gedankenlosigkeit beim Einkauf kann sich die Hausfrau nicht mehr leisten, zumal deutsche Erzeugnisse, wie beispielsweise Frühkartoffeln, Eier, Butter, Gemüse, Kleider- und Wäschestoffe, Seide- und Schuhwaren, Schönheitsmittel und Lederwaren, den ausländischen durchaus gleichwertig sind. Hier liegt der Hebel zur Linderung der Not. Hier kann jeder von uns helfen, gleich, ob er arm oder reich ist. Die Hof- und Straßenmusikanten sind die Komponisten der Symphonie von der großen deutschen Not, zugleich sind sie aber auch Mahner, deutsch zu kaufen! Die Losung „denk deutsch, kauf deutsch" ist ein Gebot der Selbsterhaltung. Beim Pfennig, den wir ausgeben, beginnt die „Ankurbelung der Wirtschaft".

Klaus Eisenhart.

# Das Neueste

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat gestern abschließend Stellung zur Frage des Arbeitsdienstes genommen und das Ergebnis seiner Beratungen der Reichsregierung unterbreitet.

In Siemensstadt und Oberschöneweide wurden bei Schießereien zwischen Angehörigen der KPD und der NSDAP zwei Personen getötet, sieben schwer und einige leicht verletzt.

Der österreichische Unterrichtsminister setzte das zu Beginn des Jahres erlassene Verbot der Teilnahme von Schülern höherer Lehranstalten an Selbstschutzverbänden vorläufig außer Kraft.

Nach einer Meldung der polnischen „Agentur Expreß" sind in einigen Orten der Republik der Wolgadeutschen Bauernunruhen ausgebrochen, die von GPU-Abteilungen blutig unterdrückt worden seien. In zwei Ortschaften seien über 90 Kolonisten niedergeschossen worden.

Der „Kurjer Warschawzka" berichtet über einen blutigen Zusammenstoß zwischen ukrainischen Bauern und der GPU, wobei 350 Menschen getötet worden seien.

„Daily Mails" meldet, das Gentleman-Agreement werde wahrscheinlich binnen kurzem veröffentlicht.

Das englisch-französische Abkommen findet in der Pariser Presse eine sehr geteilte Aufnahme. Während die gemäßigten und linken Blätter in ihm die Wiedergeburt der entente cordiale sehen und Herriot dafür Dank sagen, verhalten sich die Rechtsblätter zurückhaltend, wenn nicht ablehnend.

Die englischen Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit dem neuen französisch-englischen Abkommen. Die „Times" betont, daß es weder Gedanken einer europäischen Einheit gegen Amerika, noch eines englisch-französischen Blockes gegen Deutschland enthalte. Der „Daily Herald" meint, daß sich das Abkommen gegen den Völkerbund richte.

Nach einer Reutermeldung aus Washington ist Präsident Hoover nicht der Auffassung, daß das englisch-französische Vertrauensabkommen Anlaß zur Beunruhigung gebe. Wie weiter verlautet, hofft Hoover, daß das Abkommen dem Wunsche der Vereinigten Staaten entspricht, die es gerne sähen, wenn Europa zunächst einmal seine eigenen Angelegenheiten in Ordnung bringe, bevor es an die Vereinigten Staaten mit dem Ersuchen herantrete, die Last der Kriegsschulden zu erleichtern.

Das französische Kriegsmarineministerium gibt eine Mitteilung über die Ursache des U-Boot-Unterganges heraus, wonach der Untergang des U-Bootes auf ein falsches Manöver zurückzuführen sei.

In dem Seebad Coney Island ist ein riesiger Brand ausgebrochen, dem bisher zwei Häuserviertel an der Ozeanfront zum Opfer fielen. Ungefähr 500 Personen haben Verletzungen erlitten. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt.

Die brasilianische Regierung gibt bekannt, daß die Aufständischen in Sao Paulo sich nunmehr auf die Verteidigung beschränkten. Die Brücken und die Eisenbahnen um Sao Paulo seien zerstört, die Wege unpassierbar gemacht. Angesichts der sehr beträchtlichen Stärke von Sao Paulo ist jedoch mit einer mehrwöchigen Operation gerechnet, es sei denn, daß die Rebellen sich einem Schiedsgericht unterwürfen.

In einem Kino des Marinestützpunktes Talcahuano (Chile) geriet während einer Vorstellung ein Film in Brand. Bei der entstehenden Panik wurden 20 Kinder getötet und 40 verletzt.

Wie aus Montevideo berichtet wird, hat Uruguay die diplomatischen Beziehungen mit Argentinien abgebrochen und dem argentinischen Botschafter seine Pässe zugestellt.

### Zusammenstöße in Düsseldorf

Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in der vergangenen Nacht zu einem Zusammenstoß. Einer der Beteiligten, vermutlich Mitglied der KPD, wurde durch einen Schuß tödlich verletzt.

**Hagen.** Ein Zwillingsbruderpaar feiert den 75. Geburtstag. Die Gebrüder Konrad Poggenpohl, Lokomotivführer a. D., Kaiserstraße 13, und Josef Poggenpohl, Zugführer a. D., Bachstraße 64, feierten am 13. Juli ihren 75. Geburtstag. Die beiden Alten erfreuen sich noch einer außergewöhnlichen körperlichen und geistigen Frische und Rüstigkeit und interessieren sich noch außerordentlich für die verschiedensten Tagesereignisse. Konrad Poggenpohl führt den Beinamen „Hindenburg", weil er eine frappante Aehnlichkeit mit dem Reichspräsidenten von Hindenburg hat.

**Hagen.** Der Brand auf der Kuhweide gelöscht. In der Nähe der Kuhweide in Delstern war am Montag ein Waldbrand ausgebrochen, der angeblich verursacht worden sein soll, um die nationalsozialistische Kundgebung, zu der Goebbels als Redner verpflichtet war, zu verhindern. Das Feuer ist kurz nach 19 Uhr ausgebrochen. Die Berufsfeuerwehr und drei Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr arbeiteten bis Dienstag abend, um den Brand zu löschen. Die Löscharbeiten wurden durch ein denkbar ungünstiges Gelände ungeheuer erschwert. Gegen Abend wurden die erfolgreichen Löscharbeiten eingestellt. Rund 30 Morgen Waldbestand sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

# Im Donner der Motoren

**Offizieller Trainingsbeginn auf dem Nürburgring**

Mit dem gestrigen Tage begann auf dem Nürburgring das offizielle Training für den am Sonntag hier stattfindenden „Großen Preis von Deutschland" für Rennwagen!

Vierundvierzig Fahrzeuge, die schnellsten Rennwagen der Welt, werden in dieses Rennen gehen, und wer einmal Zeuge eines solchen Großkampfes auf dem Nürburgring gewesen ist, der weiß sehr wohl, mit welchem Eifer, mit welcher Intensität und Hetze oftmals die Vorbereitungen, das offizielle Training, betrieben wird, Es handelt sich hier darum, die Maschinen auf höchste Form zu bringen, während der Fahrer selbst versuchen muß, durch eifriges Training selbst in jene Höchstform zu kommen, die allein geeignet scheint, mit Aussicht auf Sieg oder Platz dieses gewaltige Rennen von mehr als fünf Stunden zu überstehen.

Schon seit vielen Tagen rasen die Motoren über den Nürburgring hin. Ein großer Teil der Fahrer hält sich bereits seit voriger Woche hier auf. Caracciola, in dem viele mit großer Berechtigung schon den Sieger des nächsten Sonntags sehen wollen, kam am Dienstagvormittag zum ersten Male mit dem neuen Alfa-Romeowagen auf den Nürburgring und fuhr seine ersten Runden. Schon im Eifelrennen führte er diese Marke zum Sieg. Nun aber kommen die Alfas mit ganz neuen Wagen von 2,6 Liter Stärke, die zudem noch einsitzig karosseriert sind, sodaß nach den bisherigen Erfahrungen den Alfas der Sieg kaum zu nehmen sein wird. Auch die Maseratis sind bereits hier eingetroffen. Maserati selbst wird, nachdem der gemeldete Fürst Demenice Rosso di Cerami erkrankt ist, den Wagen der 1,5 Literklasse steuern. Die von Bugatti gemeldeten Wagen stehen schon seit längerer Zeit im Rennfahrerlager, während die Fahrer Chiron, Varzi und Divo am Dienstag eintrafen, um gestern das Training aufzunehmen! Damit ist wohl alles schon auf dem Nürburgring, was sich rühmen darf, am nächsten Sonntag großes Interesse beim Publikum zu finden. Auch die englischen Fahrer Hamilton (MG), Marquis de Belleroch (Austin) und Karl Howe, der Vetter des englischen Königs sind bereits hier, sodaß die Internationalität des Rennens schon jetzt recht deutlich dokumentiert wird!

Die offiziellen Trainingszeiten sind vorgesehen für Donnerstag, Freitag und Samstag in der Zeit von 10—16 Uhr! Bekanntlich wird man aber auch in der anderen Zeit immer wieder Rennfahrer auf der Strecke sehen, da keine Minute ungenutzt gelassen werden kann, sich bis in die kleinsten Details auf diesen mörderischen Kampf, den wir am Sonntag hier erleben werden, vorzubereiten.

Gewiß: deutsche Wagen sind nur in geringer Zahl vertreten. Aber wir wissen, welche Schwierigkeiten hier vorliegen, wir wissen, wie gerne Mercedes auch in diesem Jahre wieder seinen Ruhm verteidigt hätte. Trösten wir uns vorerst damit, daß das Werk im nächsten Jahre wieder dabei ist und zwar mit einem neuen Wagen! Am nächsten Sonntag jedoch werden wir hier einen Kampf der Ausländer erleben, wie er bisher noch nicht ausgetragen wurde. Denn Bugatti, die elsässische Marke, deren Fahrer den Nürburgring sehr gut kennen, wird versuchen, mit einer tollen Fahrt, die das letzte aus den Maschinen herausholt, Revanche für manche Niederlage zu nehmen. Wenn also Alfa siegen soll, so wissen wir genau, daß den Italienern der Sieg nicht leicht gemacht wird. Bugatti hat noch nie einen Sieg verschenkt und wird auch am nächsten Sonntag nicht einen Meter verschenken! Für uns ein Grund mehr, Zeuge dieses tollen, dieses sensationellen Kampfes zu sein in der Hoffnung, im nächsten Jahre selbst wieder groß dazustehen.

### Zum Großen Preis von Deutschland



dem großen Automobilrennen, das am 17. Juli auf dem Nürburgring von den besten Fahrern Europas ausgetragen wird, geben wir hier die Portäts einiger bekannter Fahrer wieder: (oben, von links) Campari-Italien — Rudolf Caracciola — Earl Howe, einer der besten englischen Fahrer — (unten, von links) Hans von Stuck, der einzige Mercedes-Fahrer — der Italiener Nuvolari — Chiron, die Hoffnung Frankreichs in diesem Rennen

## Das Wetter von heute und morgen

**Nach Gewitterregen Uebergang zu wolkigem und kühlerem Wetter. Besserung mit ansteigenden Temperaturen.**

## Briefe an die Schriftleitung

### Aus der Deutschen Pfadfinderbewegung

Seit Jahren besteht ein sogenanntes Internationales Büro für Pfadfinderei in London unter der Leitung von Lord Baden Powell, der während des Krieges in Deutschland als Spion der englischen Regierung tätig war. Diesem Büro, also einer Art Völkerbund im kleinen, sind bisher deutsche Pfadfinderbünde nicht angeschlossen. Strömungen innerhalb der deutschen Pfadfinder, sich diesem Ring doch anzuschließen, haben immer schon bestanden. In den deutschen Bünden kam man jedoch nicht zu einer Einigung, da das J. B. von den Deutschen verlangte, es solle sich ohne Bedingungen anschließen. Ein großer Teil der deutschen Pfadfinderei wollte bedingungslos diesem J. B. seinen Eintritt erklären. Einige Bünde stellten die Bedingung, daß der Eintritt nur dann in Frage käme, wenn von Seiten der internationalen Pfadfinder die Kriegsschuldlüge abgelehnt würde, wenn die Fragen Korridor, Saar und Tribute klar als ungerecht anerkannt worden seien.

Das lehnte man in London ab.

Heute wird wiederum die Frage des Anschlusses akut, da verschiedene deutsche Bünde beabsichtigen, sich dem J. B. bedingungslos anzuschließen. Der deutsche Pfadfinderbund Westmark e. V., einer der eifrigsten Kämpfer gegen eine Verschacherung deutschen Pfadfindertums an Lord Baden Powell und seine deutschfeindlichen Anhängsel, bittet uns hierdurch, den Blick der Oeffentlichkeit auf diese Dinge zu lenken.

Deutscher Pfadfinderbund Westmark e. V.
Horst Burscheid. E. C.

## Vom Büchertisch

**Werner Sombart, Die Zukunft des Kapitalismus**

Preis 90 Pfg., Verlag Buchholz & Weißwange GmbH, Berlin-Charlottenburg 2.

Der Name Werner Sombart bedeutet ein Programm. In wesentlich erweiterter Form eines Aufsehen erregenden Vortrages, kürzlich gehalten vor der „Studiengesellschaft für Geld- und Creditwirtschaft", setzt sich der Meister der Wirtschaftswissenschaften mit der Zukunft des Kapitalismus auseinander. Welche Frage liegt der Oeffentlichkeit des In- und Auslandes heute wohl mehr am Herzen?! Es ist die Standardfrage der Gegenwart und Zukunft, um die sich das Problem der kommenden Wirtschaftsentwicklung und damit unser aller Wohl und Wehe dreht.

Die immer offener zu Tage tretende Notwendigkeit der Neuordnung unseres Wirtschaftssystems zwingt die Menschen zum Studium der Möglichkeiten. In dem vorliegenden Büchlein beschreitet Werner Sombart mutig den Weg der geistigen Führung im wirtschaftspolitischen Meinungskampf. Seine in die Zukunft deutenden Worte lassen den abgeklärten Aufbauwillen eines großen Führers erkennen.

---

**„Die Erstattung von überzahlter Einkommensteuer,**

Krisensteuer der Veranlagten und Körperschaftssteuer, im Rechnungsjahr 1932 ist durch RFM-Erlaß vom 27. Juni d. J. — S. 2281 — 40 III/S 2212 — 26 III — stark eingeschränkt. Anzurechnen sind nämlich auf den Erstattungsanspruch Rückstände an gestundeten (eventuell Widerruf!) oder nicht gestundeten Reichssteuern. Keine Erstattung auch dann, wenn der Steuerpflichtige demnächst Reichssteuern zu entrichten hat. Vor Erstattung an den Mitunternehmer einer Personalgesellschaft (OHG oder KG) oder auch einer Kapitalgesellschaft, wenn es sich z. B. um eine Einmann-GmbH, handelt, soll darauf hingewirkt werden, daß zunächst die etwaigen Rückstände der Gesellschaft entrichtet werden. Entsprechendes gilt, soweit Landes- und Kirchensteuern von der Reichsfinanzverwaltung eingehoben werden".

Das ist ein kurzer Auszug aus den „Wirtschaftlichen Kurzbriefen", Deutschlands größter Steuer-Zeitschrift. Die „WK" sehen ihren Hauptzweck in einer schnellen und zuverlässigen Berichterstattung über alle wichtigen Bestimmungen etc. Bei Bezugnahme auf diese Notiz erhalten Sie kostenlos Probenummern vom Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9. Scha.

**Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten**
einschl. „Unterhaltungsbeilage"

Verantwortl. Schriftleiter:
i. V. Josef Maaßen, Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas,
Burscheid, Mittelstraße 10.




**Ein Kopf ist zerbrochen und soll geheilt werden — studieren Sie den neuen Schwarzkopf-Prospekt „Kopf zerbrochen!"**

den Sie in jedem Fachgeschäft kostenlos bekommen! Dieser Prospekt sagt Ihnen auch, wie und warum „Haarglanz" unentbehrlich für Ihre Haarpflege ist. „Haarglanz" strafft das erweichte Haar nach der Kopfwäsche und neutralisiert es. Dadurch wird das Haar glänzend, elastisch und bleibt gesund und schön. „Haarglanz" fettet nicht, er ist auf die Struktur des Haares abgestimmt und kann durch Zitronensaft- und Essigspülungen nicht ersetzt werden. — „Haarglanz" liegt jedem Beutel Schwarzkopf-Schaumpon bei. Weiße Packung 20 Pfennig, grüne Extra-Packung und Extra-Blond mit Schaumbrille 27 Pfennig.

**SCHWARZKOPF-HAARPFLEGE**
vollkommen durch „Haarglanz"




URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU · SA



Er klopfte ihm an, so gut es ging, und suchte seinen Sohn auf, der im behaglichen Wohnzimmer frühstückte.

„Morgen, Ernst!" sagte der Vater etwas unsicher.

„Guten Morgen, Vater!" grüßte der Rechtsanwalt und musterte den Bauern. „Es ist gestern hoch hergegangen und du hast noch einen Brummschädel, wie ich sehe."

„War 'n bißchen arg, stimmt. Was treibt dich denn her?"

„Mich, ein Brief Marthes!"

„Das Frauenzimmer hat dir geschrieben?" sagte Kahnert zornig.

Eine scharfe Unmutsfalte erschien auf dem ernsten Gesicht des jungen Rechtsanwalts.

„Ich bitte dich, in einem anderen Tone von Marthe zu sprechen!" sagte Ernst streng. „Was machst du für Geschichten, Vater? Marthe schreibt mir, daß du sie mit dem Tunichtgut, diesem versoffenen Doktorsohne, zusammenkuppeln wolltest."

Kahnert wollte aufbrausen, aber der Blick des Sohnes zwang ihn zur Ruhe.

„Der Schorsch . . . der ist doch ein ganz passabler Kerl."

„Nur am Biertisch, aber im Leben taugt er nichts. Das müßtest du wissen. Er taugt ebensowenig wie sein Vater als Arzt."

„Jetzt übertreib nicht, Ernst!" entgegnete Kahnert erregt.

„Ebensowenig, wie sein Vater als Arzt!" sagte Ernst scharf. „Ich bedauere, daß Haßlitz auf diesen Mann angewiesen ist. Ich habe meine Pflegemutter, die ich verehrte und liebte wie meine rechte Mutter, unter seinen Händen sterben sehen. Und du weißt doch selber, daß in Haßlitz von drei Geburten, bei denen der Doktor dabei gewesen ist, immer zwei schlecht ausgehen. Ich halte den ärztlichen Beruf als den höchsten und verantwortungsvollsten auf Erden, und drum wundere ich mich, daß noch keine Medizinalbehörde diesen Pfuscher von Doktor unschädlich gemacht hat."

Kahnert sah zu Boden.

Er schämte sich, denn er wußte, daß Ernst die Wahrheit sprach.

„Du übertreibst, Ernst, du malst so schwarz. Unser Doktor is nich der beste, aber was er kann, das tut er."

Ernst lenkte von diesem Thema ab: „Wie ich gehört habe, hat Marthe Holgers einen anderen als Gatten gewählt, einen gewissen Hartmann, der den Mut hatte, ihr beizustehen."

Kahnert schwollen die Zornadern an.

Ernst schüttelte den Kopf.

„Ich kenne diesen Hartmann nicht, aber . . . ich achte ihn, denn ich weiß, daß wenige wie er gehandelt hätten. Das Aufgebot ist schon bestellt, wie ich hörte. Sagt mir, wird die Hochzeit hier stattfinden?"

Der Alte starrte ihn an, als habe er nicht recht verstanden, dann lachte er wild auf: „Auf meinem Hof? Hahaha, da muß ich lachen! Ich . . . soll wohl die Hochzeit noch ausrichten?"

„Ja, das sollst du!" sagte Ernst fest.

„Nie . . . nie!" schrie Kahnert.

„Du sollst die Hochzeit auf dem Hofe ausrichten. Ich will es!" sagte Ernst unerbittlich.

„Das ist mein Hof! Da hast du gar nichts zu sagen!"

„Dein Hof? Was ist denn dein an diesem Hof? Die Schulden, weiter nichts. Hätte dir meine Stiefmutter nicht fünfzigtausend Taler in die Hände gegeben, dann wärst du heute ein Bettler."

„Ich will nicht!" sagte Kahnert abermals.

Ernst wußte, daß es ihm nicht gelingen würde, den Vater umzustimmen.

„Wie ist es mit dem mütterlichen Erbteil Marthes?"

Kahnert wurde verlegen unter dem Blick des Sohnes.

„Sie wird es schon kriegen."

„Ich will, daß sie es sofort erhält. Wo hast du das Geld? auf der Handelsbank?"

Kahnert schwieg eine Weile, dann sagte er: „Das Geld . . . das steckt im Hof."

Ernst stand auf und sah den Vater entsetzt an.

„Was . . . du hast das Geld verbraucht?"

„Im Hofe steckt das Geld!" brüllte der Alte.

Ernst lachte auf. „In deinem verlotterten Berghof? Wie hast du denn das Geld verwertet? Verschleudert hast du es. Tod und Teufel nochmals, das Geld muß her! Sofort! Ich verlange es."

Jetzt trotzte der Alte auf.

„Hier bin ich Herr! Das merk dir. Sie kriegt ihr Geld, das ist sicher. Der Berghof ist fünfzigtausend Taler wert."

Ernst überlegte kurz, dann sagte er rasch: „Ist er schuldenfrei?"

Diese Frage brachte den Alten sichtlich in Verlegenheit.

„Schuldenfrei . . . nicht ganz."

Der Sohn sah ihn voll Hohn an.

„Es ist gut, Vater. Ich werde mich orientieren, wie dein Hof belastet ist, und dann . . . reden wir weiter."

Der Alte wollte das verhindern und verschanzte sich hinter eine Lüge.

„Daß du es weißt, es sind zwölftausend Taler."

„Dein Wort genügt mir nicht!" entgegnete Ernst kalt. „Ich gehe und orientiere mich, dann werde ich versuchen, eine Hypothek von vierzigtausend Mark zu beschaffen. Kann das Gut sie nicht tragen, dann werde ich dich zwingen, den Berghof zu verkaufen."

Der Alte wurde blaß.

„Das . . . das wirst du nicht, Ernst."

„Ohne Barmherzigkeit!" sagte der Sohn hart.

„Das sagst du deinem Vater!" keuchte Kahnert.

„Ja!" kam es knapp aus des Sohnes Munde. „Du bist mein Vater, dir verdanke ich, daß ich lebe und daß ich litt. Du hast uns alle, alle maßlos gequält, hast nie gewußt, was Liebe heißt. Dich hat keiner geliebt, und alle, die dir schmeicheln, die meinen das Geld, das du verprastest. Das ist ihnen wert . . . du . . . du selber bist es nicht."

Tief atmete er auf, ergriff seinen Hut und verließ grußlos das Zimmer.

* * *

Als Ernst Kahnert die Wahrheit hörte, daß der Berghof mit achtundzwanzigtausend Taler belastet war, erschrak er.

Er stöhnte auf und wandte sich an den Bürgermeister Selbmann, der hinter ihm stand.

„Sagen Sie mir, Herr Selbmann, was ist nach Ihrer Meinung der Berghof wert?"

„Fünfzigtausend Taler," sagte Selbmann, ohne sich zu besinnen.

Erstaunt und erfreut sah ihn Ernst an.

„In diesem . . . verlodderten Zustand?"

„Das Land ist gut. Fünfzigtausend Taler ist der Berghof bestimmt wert."

„Ich bin Ihnen für Ihre Mitteilung dankbar, Herr Selbmann. Sagen Sie mir, wie hat mein Vater um Gottes willen das Geld verbraucht?"

„Ja . . . Herr Kahnert. Ihr Vater hat nicht schlecht gelebt. Oft ist er in die Stadt gefahren und drei Tage nicht wiedergekommen. Man munkelt, daß er dort ein Verhältnis hat. Und dann heißt es, daß er dem Doktor Corts einen Betrag von zehntausend Taler geliehen hat."

„Das ist doch nicht möglich!" rief Ernst erstaunt aus.

Selbmann zuckte die Achseln. „Man erzählt es."

„Zu was braucht denn der Doktor das Geld? Seine Praxis ist doch ganz einträglich."

Selbmann zuckte abermals die Achseln, dann sagte er leise: „Corts . . . spielt."

Ernst lehnte sich im Sessel zurück.

„Ah . . . das habe ich mir gedacht. Gut, gut! Haben sie vielen Dank, Herr Selbmann."

Er verabschiedete sich von dem Bürgermeister und schritt nach der Hexenburg.

Hartmann und Marthe sahen ihn kommen und gingen ihm entgegen.

Ernst betrachtete schon von weitem das interessante und kühne Gesicht Hartmanns und bewunderte seine prachtvolle Gestalt.

Wahrlich, das war ein Mann, der zu Marthe paßte, besser als er selbst. Das gestand er sich ein. Er hatte einst auch die Hoffnung im Herzen getragen, daß Marthe sein Weib sein würde.

Die Begrüßung war sehr herzlich.

Die beiden Männer wußten vom ersten Augenblick an, daß Verstehen zwischen ihnen war.

„Seien Sie willkommen in der Hexenburg, Herr Kahnert."

„Ich danke Ihnen, Herr Hartmann und danke Ihnen nochmals, daß Sie meiner Stiefschwester so zur Seite gestanden haben. Und lassen Sie mich Ihnen herzlich Glück wünschen."

Dann nahm Ernst Marthes schmale Rechte und sah ihr in die leuchtenden Augen.

„Marthel, deine Augen sagen mehr als es Worte vermögen. Du bist glücklich, und ich freue mich darüber."

Sie nickte und sagte innig: „Ja, ich bin es. All meine Sehnsucht ist erfüllt. Du wirst zu unserer Hochzeit da sein?"

„Ich komme, Marthel."

Gemeinsam traten sie in das Herrenhaus.

Ernst staunte, wie wundervoll anheimelnd es eingerichtet war.

„Hier ist gut sein," sagte er anerkennend.

„Das soll es auch. Die Hexenburg soll uns eine Heimstatt sein, deren Zauber keine Sehnsucht nach der großen Welt aufkommen läßt."

Ernst nickte zu Hartmanns Worten und sagte aus tiefster Ueberzeugung: „Sie haben das Rechte erfaßt."

* * *

Sie unterhielten sich angeregt bei Tische.

Ernst Kahnert ging aus sich heraus, streifte alles Harte von sich ab, und es gelang ihm, fröhlich mit den Fröhlichen zu sein.

Wenn sich Josts und Marthes Blicke trafen, senkte er zwar die Augen vor soviel Liebe, die in ihnen leuchtete, aber er bannte die Bitternis stets rasch.

„Sind Sie eigentlich Deutscher, Herr Hartmann?" fragte er im Verlauf der Unterhaltung plötzlich.

Hartmann nickte.

„Ja, aber ich bin Balte und habe lange in Rußland gelebt. Ich bin sogar in Rußland geboren."

„Drum sprechen Sie unsere Sprache ungewöhnlich schön. Aber Ihr Ton hat einen besonderen Klang, der den Ausländer ahnen läßt."

Hartmann stimmte ihm zu.

„Nehmen Sie mir auch eine andere Frage nicht übel, Herr Hartmann. Was werden Sie in Haßlitz tun?"

Jost sah dem Frager offen ins Gesicht.

„Ich habe noch keinen festen Plan. Ich bin nicht unvermögend und habe für die nächsten Jahre keine Sorgen. Wahrscheinlich werde ich mich als Schriftsteller betätigen."

„Als Schriftsteller? Auf welchem Gebiete, Herr Hartmann?"

„Ich werde über meine Erlebnisse schreiben."

„Sie haben viel erlebt, Herr Hartmann?"

Jost nickte ernst. „Ja, meine Augen sahen mehr als die der meisten Menschen, und ich hoffe Stoff für ein Dutzend Bücher."

„Werden Sie über Rußland schreiben?"

„Ja, über Rußland."

Ernst hatte das Gefühl, daß es Jost nicht angenehm war, weiter darüber zu sprechen.

Er wandte sich an Marthe und sagte: „Marthe, ich habe mit meinem Vater gesprochen wegen den vierzigtausend Mark. Wie willst du es erhalten, wünschst du das Geld bar ausgezahlt, oder kann es auf dem Berghofe stecken bleiben? Ich würde dann dafür sorgen, daß es dir als Hypothek eingetragen wird."

Marthe sah auf Jost. „Was meinst du, Lieber?"

Jost überlegte und sagte dann: „Wir möchten es so haben, wie es Ihnen, Herr Kahnert, am liebsten ist."

„Ich würde Sie bitten, es als Hypothek auf dem Berghof stehenzulassen. Es steht absolut sicher."

„Daran zweifeln wir nicht," sagte Jost warm.

* * *

Am nächsten Tage erhielt Jost Hartmann den Besuch des Pfarrers Karsten.

„Ich habe von Ihrem Aufgebot gehört, Herr Hartmann, und muß gestehen, daß ich verwundert war. Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie sich kirchlich trauen lassen wollen?"

„Ja, wir wollen es."

Karsten nickte und sagte: „So darf ich Sie und Fräulein Marthe wohl in den nächsten Tagen bei mir erwarten?"

„Ja, wir kommen."

„Noch eins, Herr Hartmann . . . eins, Herr Hartmann . . . eins, was mir unangenehm ist, Ihnen mitzuteilen. Man nimmt im Dorfe Anstoß daran, daß Sie bereits mit Ihrer künftigen Frau zusammenwohnen. Auch ich selber . . . verzeihen Sie . . . vermag nicht, es richtig zu finden."

Hartmann lächelte fein. „Herr Pfarrer, das bedaure ich sehr, aber ich kann es nicht ändern."

„Sie müssen es ändern, Herr Hartmann."

„Es geht nicht. Marthe bedarf meines Schutzes."

„Ihre Braut kann bei mir wohnen, meine Haushälterin wird sie gern aufnehmen."

„Verzeihen Sie, Herr Pfarrer, wenn ich Ihren liebenswürdigen Vorschlag ablehne. Auch im Pfarrhause selber scheint mir Marthe nicht sicher genug. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß sie so rein vor den Altar tritt, wie sie war, als ich sie das erstemal sah und wie sie es heute noch ist. Ich bin kein jugendlicher Heißporn, Herr Pfarrer. Ich bin vierzig Jahre alt und könnte Marthas Vater sein."

Der Pfarrer sah zu Boden. „Der Altersunterschied ist bedeutend. Haben Sie sich den Schritt reiflich überlegt, Herr Hartmann?"

Jost lächelte und sagte: „Wir Hartmanns haben helle Augen, Herr Pfarrer. Wir sind gewohnt, mit festem Griff ins Leben zu packen und nicht zu grübeln. Ich liebe Marthe, und Marthe liebt mich. Wenn unsere heilige Liebe zum Glück nicht langt, dann liegt die Schuld an uns selber."

Pfarrer Karsten fühlte immer mehr, daß er dem welterfahrenen Manne nicht gewachsen war. Und das erbitterte ihn.

Er erhob sich plötzlich und sagte kühl: „Dann . . . muß ich Ihnen heute schon sagen, daß ich die Braut nicht mit Kranz und Schleier trauen kann."

Hartmanns Miene wurde eisig.

„Ich werde dann von einer kirchlichen Trauung absehen, Herr Pfarrer. Sie sind recht unduldsam gegen mich und meine Braut."

Pfarrer Karsten empfahl sich rasch.

Jost aber suchte Marthe auf, die im Garten tollte.

Sie sah ihn an und warf sich an seinen Hals. Aber er stand wie Eisen, so daß sie bewundernd sagte: „Wie bist du stark, Jost!"

„Gottlob! Ich habe breite Schultern, Kleines. Aber höre, Pfarrer Karsten wollte mich überreden, daß du die Hexenburg bis zu unserer Hochzeit verläßt."

„Nein!" flehte sie. „Schicke mich nicht fort."

Er strich ihr über das eigenwillige Braunhaar und sagte innig: „Sei ohne Sorgen, Liebe. Aber denke, nun will er dich nicht mit Kranz und Schleier trauen."

Marthe wurde glühend rot, dann aber blitzten ihre hellen Braunaugen voll Trotz.

„Dann will ich es nicht! Wenn man uns den Weg zum Altar versperren will, dann wird uns der Herrgott verzeihen, wenn wir auf die Kirche verzichten."

„Du tust es nicht gern, Marthe, ich fühle es!"

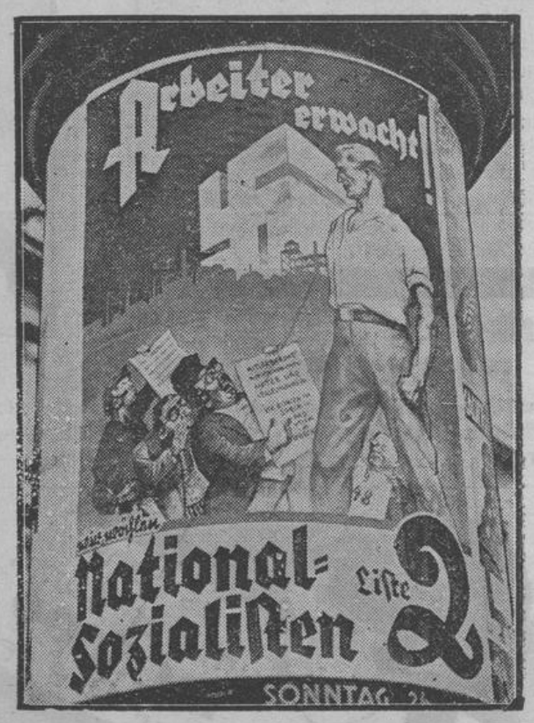
„Nein!" gestand sie offen. „Meine Mutter hat mich zur guten Christin erzogen, und ich habe meinen Glauben immer in mir getragen."

„Wir wollen abwarten, Kleines!" sagte er zärtlich. „Der Herr Pfarrer wird es sich noch einmal überlegen. Doch jetzt vergiß es, laß uns durch unseren Garten wandern. Ich muß Vater Weise einmal ein Generallob ausstellen."

Der Gärtner strahlte über das ganze Gesicht bei Hartmanns anerkennenden Worten und sagte dann: „Na, na, Herr Hartmann, das liegt zum kleinsten Teil an mir altem Knacker. Sie haben mich ja Blumen über Blumen kaufen lassen. Ueber tausend Mark haben wir dafür ausgegeben. Da wäre es doch gelacht, wenn unser Garten nicht fein würde!"

* * *

Am gleichen Tag kam auch Hartmanns Diener Iwan Issiliwitsch, ein Riese von Gestalt, hinter dem der große und stattliche Jost beinahe verschwand. Aus seinen blauen Augen lachte eine unbeschreibliche Gutmütigkeit. Er tat keiner Fliege etwas zuleide und hing mit unbeschreiblicher Liebe an Jost.




**Man rüstet zur Reichstagswahl**

Die Nationalsozialisten haben ein wirksames Plakat geschaffen, mit dem sie die Wählermassen werben wollen